

Jörg Friedrich

# ANNA

Schauspiel in zwei Teilen

**Zweite Auflage, 2010**

*2nd edition*

**Erste Auflage 1998 gedruckt**

Dieses Buch ist urheberrechtlich geschützt. Vervielfältigung, Übersetzung, Nachdruck oder elektronische Weiterverbreitung sind nicht gestattet ohne schriftliche Genehmigung des Verlags. Für den individuellen Gebrauch darf die elektronische Version des Buches (oder Teile davon) bis auf weiteres kostenlos heruntergeladen werden.

This book is protected by copyright. Resale, translation, republication or redistribution are not permitted without written consent of the publisher. The electronic version of the book (or parts thereof) may be downloaded free of charge until further notice.

ISBN: 3-9805097-1-0



© 2009 Top Books in Inter-Research

21385 Oldendorf/Luhe, Germany

[www.int-res.com](http://www.int-res.com)

Jörg Friedrich

# **ANNA**

**Schauspiel in zwei Teilen**

Das Stück spielt am 26. Juni im Jahre 2052, sechs Jahre vor der vermutlichen Wiederkehr des Halleyschen Kometen.

Hauptort der Handlung ist das Arbeitszimmer von Dr. Björn Andersen im Planck-Institut für Extraterrestrische Physik, kurz PIEP genannt. Zu diesem Zimmer tritt später der benachbarte Raum von Prof. Weitzel hinzu.

Der Aktionsraum wird erweitert durch Televisions-Schirme in Andersens Arbeitszimmer, auf denen das Arbeitszimmer von Prof. Wieland in Bonn einerseits und der Bereich vor dem PIEP andererseits dargestellt werden. Je nach den technischen Möglichkeiten können diese Televisions-Schirme als Leinwände im Arbeitszimmer von Dr. Andersen, auf die die entsprechende Handlung als Film projiziert wird, oder als vollwertige Neben Bühnen realisiert werden.

## Die Personen:

Dr. Björn Andersen	Physiker, wissenschaftlicher Mitarbeiter am PIEP
Anna Andersen	seine Frau
Prof. Hermann Weitzel	Physiker, wissenschaftlicher Mitarbeiter am PIEP
Prof. Albrecht Lauffen	Direktor des PIEP
Isabell	Sekretärin am PIEP
Lehmann	Chefoperator des Rechenzentrums am PIEP
Prof. Fritz Wieland	Präsident der Planck-Gesellschaft
Effels	deutscher General
Printon	amerikanischer General
(Frau) Oberst	
(Herr) Major	
Operator des militärischen Computer-Terminals	
Staatssekretär des Innenministeriums	
Reporter	
Menschenmenge mit Rufern	
Demonstranten	
Soldaten	

### Am Telefon:

Annas Mutter  
Frau Bühler, Wielands Sekretärin  
Stimme

### Auf dem Fernsehschirm:

Nachrichtensprecher  
Bundeskanzler  
Prof. Meiersen, Jurist



**1. TEIL**

*Arbeitszimmer von Dr. Björn Andersen im PIEP: Schreibtisch, Computer-Terminal, Printer, auf Regalen Berge von Computer-Listings, CD-Speicher. Telefone auf dem Schreibtisch und am Terminal. An der Wand rechts eine Karte des Sonnensystems. Der Karte gegenüber ein Projektor, mit dem Plots auf die Karte projiziert werden können. Auf der linken Seite zwischen Schränken und Regalen eine Pinnwand, auf der Zettel mit Tabellen, Kurven und Notizen befestigt sind. An freien Stellen Satellitenfotos und Computer-Grafiken. Im Hintergrund ein breites Fenster. In der Mitte ragt ein schmales Regal voller Computermappen bis an die Decke, rechts und links davon werden später die Nebenbühnen mit Wielands Arbeitszimmer bzw. dem Außenbereich des PIEP eingeblendet. Dr. Björn Andersen sitzt an seinem Computerarbeitsplatz, stützt sich auf den Tisch, starrt auf das Terminal. Er ist ein großer, hagerer Mann, Anfang vierzig, volles dunkles Haar mit ersten weißen Fäden. Er trägt eine dunkle Hornbrille und einen langen weißen Kittel, darunter ist er korrekt gekleidet: gebügelte dunkle Hose, blankgeputzte schwarze Schuhe, Krawatte. Es ist 14 Uhr 25. Andersen steht abrupt auf, geht mit eckigen Bewegungen an die Karte, starrt, sticht mit dem Finger auf einen Punkt.*

*Andersen: Hier?!*

*Er geht zurück zum Terminal, tippt einige Befehle in die Tasten.*

*Andersen: Scheint so.*

*Geht wieder zur Karte.*

*Andersen: Und? Was?*

*Das Telefon auf dem Schreibtisch klingelt. Er achtet nicht darauf, geht wieder ans Terminal. Tippt Befehle. Das Telefon hört auf zu klingeln.*

*Andersen: Hm. Hm. Die Messung?!*

*Andersen tippt Befehle.*

*Andersen: Check Station Mond. (kurze Pause) O.K. Check Station Venus. Check Station Mars. (Er schaut auf die Uhr) In 26 und in — 33 Minuten. (Er lehnt sich zum Warten zurück in dem bequemen Arbeitsstuhl vor dem Terminal) Das dauert! Und dauert! (Er gibt sich einen Ruck, schüttelt den Kopf) Blödsinn!*

*Andersen steht auf. Das Telefon klingelt wieder. Andersen geht zum Schreibtisch, hebt mit dem Rücken zum Fenster den Hörer ab.*

*Andersen: PIEP. Andersen.*

*Stimme: Schweine! Verfluchte Schweine!*

*In dem Moment fliegt ein Stein durch die Fensterscheibe und trifft Andersen am Hinterkopf.*

*Andersen: Scheiße!*

*Stimme: Gut getroffen! Nächstes Mal ist es eine Kugel!*

*Andersen: Warum? Warum ich?*

*Stimme: Ihr seid alle Verbrecher.*

*Andersen: Warum ich? Wißt ihr denn, was ich tue?*

*Stimme:* Weißt du's, dreckiges Schwein?

*Die Leitung wird unterbrochen. Andersen läßt den Hörer sinken, betrachtet seine Hand, mit der er sich an den Kopf gefaßt hat, sieht Blut, wischt es mit einem Taschentuch ab, drückt dies auf die Wunde. Dann legt er den Hörer hin, hebt den Stein auf und liest den daran befestigten Zettel.*

*Andersen (liest):* Ihr Schweine wollt eine andere Welt — wir wollen diese. (*Betrachtet das Blut auf dem Taschentuch*) Diese Welt? Andere Welt? Meine Welt? Eure Welt? Was ist "Welt"? (*Er legt den Zettel auf den Schreibtisch und wählt eine Nummer*) Anna?

*Anna (über das Telefon):* Ach, du.

*Andersen (gleichbleibend ruhig):* Ich habe ein Problem.

*Anna (gleichgültig):* Du hast immer Probleme.

*Andersen:* Das hier liegt anders.

*Anna (spöttisch):* Deine Probleme liegen immer anders.

*Andersen:* Bitte, Anna, wirklich, hör mir zu.

*Anna (schroff):* Du bist längst über die Zeit.

*Andersen:* Entschuldige. Ich weiß. Entschuldige. Das Problem ist ...

*Anna (ungeduldig):* Deine Probleme interessieren mich nicht ... mehr. Ich habe meine eigenen.

*Andersen (leise):* Ich sehe ein Objekt.



*Anna (sarkastisch):* Ich auch.

*Andersen:* Zwischen Jupiter und Saturn.

*Anna (gleichgültig):* Ach so. Glückwunsch! Dann hast du ihn ja.

*Andersen:* Es kann nicht Halley sein, dafür ist es noch Jahre zu früh.

*Anna:* Na und?

*Andersen (nach einer Pause):* Ich blute am Kopf.

*Anna:* Warum?

*Andersen:* Sie haben wieder einen Stein geworfen.

*Anna:* Wärst du zeitig hier gewesen ...

*Andersen:* Sie haben mich am Kopf getroffen, ich blute.

*Anna:* Wir haben Verbandszeug hier zu Hause.

*Andersen:* Ich sehe ein Objekt!

*Anna (spitz):* Das sagtest du schon.

*Andersen (schreit):* Ich sehe ein Objekt, wo keins sein dürfte.

*Anna:* Wer sagt das?

*Andersen:* Das ist so.

*Anna:* Dann siehst du es nicht — oder es darf eben doch. Logisch?!

*Andersen:* Kannst du mir Verbandszeug bringen?

*Anna:* Was soll das heißen? Du hattest versprochen ...

*Andersen:* Bitte, Anna. Vielleicht hat es sich bis dahin auch schon als Meßfehler herausgestellt. Bitte, Anna. Solange ich das nicht weiß ...

*Die Verbindung wird unterbrochen. Andersen legt den Hörer auf, wischt das Blut ab. Er nimmt den Zettel vom Schreibtisch, streicht ihn glatt, geht zur Pinnwand, an der neben den Tabellen und Kurven auch schon eine Reihe derartiger Zettel hängen.*

*Andersen (liest):* Gewissenlose Mörder ... machthungrige Verbrecher ... dreckige Schweine ... verfluchte Teufel ... geile Schänder ... Wer seid denn i h r? Wißt ihr überhaupt, was ich tue? Ich will nur Halleys Bahn vermessen, den Stern von Bethlehem bei seiner 27. Wiederkehr. Das nächste Mal. Wenn nicht ich, dann ein anderer. Aber das ist mein Projekt. Ich habe die genaueste Positionsmessung aufgebaut, die es je gab. Mit Meßstationen auf der Venus, dem Mars und hier vor der Haustür: auf dem Mond. Fünfzehn Jahre hab ich daran gearbeitet — und jetzt funktioniert es. Was ist daran verbrecherisch? Wen bringe ich damit um? Was hat das mit dem Teufel zu tun? Was ist daran geil? Oder dreckig? Wir wollen nur den Halleyschen Kometen erforschen, wenn er das nächste Mal kommt. Wenn w i r es dann geschafft haben, als erste dran zu sein, dann geil i h r euch daran auf und fühlt euch stark — durch etwas, das ihr nicht mal versteht. Dann fühlt ihr euch ganz groß. W i r ! — Wir hier woll'n als erste dran sein. Da muß alles stimmen. Da muß alles funktionieren. Und es stimmt. Es funktioniert. Von Tag zu Tag besser. Ich hab's im Griff. — Nehme ich damit irgend einem von euch irgend etwas weg? Ändern wir damit unsere Welt? Machen wir damit etwas kaputt?

Vielleicht eine Legende. Eine, die die Menschen mehr geängstigt hat als beglückt. Bin ich deshalb ein dreckiges Schwein? (*Er heftet den neuen Zettel zu den alten*) Nummer 19.

*Vom Terminal kommt ein Signal. Andersen geht hinüber, tippt Befehle.*

*Andersen (murmelt): Station Venus — O.K. (tippt weitere Befehle) Da ist das Objekt! Hm. Hm.*

\*

*Anna kommt herein. Sie ist eine große, schlanke, gepflegte Frau von Ende Dreißig, auch ihre dunklen Haare sind von ersten weißen Fäden durchzogen. Sie ist eine schöne Frau, allerdings mit einem Anflug von Bitterkeit um den Mund. Elegant in ihren Bewegungen.*

*Andersen: Danke, Anna. Vielen Dank. Das ist lieb, daß du gekommen bist.*

*Andersen geht auf sie zu. Anna weicht ihm aus, geht zum Schreibtisch, stellt ihre Tasche darauf.*

*Anna: Und? Was ist?*

*Andersen (hält ihr den Hinterkopf hin): Hier, mein Kopf.*

*Anna (betrachtet die Wunde): Eine Platzwunde. Du solltest sie nähen lassen.*

*Andersen (während er ihr immer noch den Hinterkopf hält): Ich glaube, es ist echt.*

*Anna:* Ich seh's; es blutet immer noch.

*Andersen (richtet sich abrupt auf):* Anna, das Objekt! Ich meine das Objekt. *(Er deutet auf das Terminal:)* Dies ist eine Entdeckung.

*Anna (spöttisch):* Himmel!

*Andersen:* Das ist ein völlig unbekanntes Objekt.

*Anna:* Du solltest in die Klinik.

*Andersen:* Das muß warten.

*Anna:* Aber ich sollte ...! Du bist verrückt.

*Andersen:* Und? Soll mich das nicht verrückt machen? Anna, da ist ein ganz neues Objekt. Und ich habe es entdeckt. Niemand außer mir sieht es.

*Anna:* Ist das gut oder schlecht?

*Andersen (versonnen):* Wenn das wirklich wahr ist ...

*Vom Terminal kommt ein akustisches Signal. Andersen geht hinüber.*

*Andersen:* Mond und Venus sind O.K. *(Er tippt im Stehen Befehle)* Station Mars ... auch O.K. Alle Stationen arbeiten korrekt. *(Er tippt weitere Befehle, für sich:)* Das Objekt ist noch da. Etwas verschoben. Es bewegt sich. *(Triumphierend zu Anna:)* Anna, es ist echt! *(Läßt sich auf seinen Arbeitsstuhl fallen, reckt die Arme zum Himmel:)* Und ich habe es entdeckt! *(Mit einer plötzlichen Wendung zu Anna:)* Anna, ich werde es "Anna" nennen.

*Er springt auf, will sie umarmen. Anna weicht zurück.*

*Anna: Hör auf. Du mußt in die Klinik.*

*Andersen: Das geht jetzt nicht, Anna. Bitte, mach mir ein Pflaster drauf. Bis später. Dies Objekt! Bitte.*

*Er setzt sich in den Sessel am Terminal, hält ihr den Kopf hin. Anna nimmt Verbandszeug aus ihrer Handtasche, wischt ihm distanziert mit einem Desinfektionsmittel die Wunde sauber. Andersen zuckt kurz zusammen, ohne den Schmerz selbst wirklich zu empfinden. Anna schneidet um die Platzwunde herum Haare ab und macht mit Pflaster einen notdürftigen Verband.*

*Anna (sachlich): Tut's weh?*

*Andersen (starrt auf das Terminal): Was? Ach so. Nein. Etwas ... Sieh mal, in diesem Maßstab sieht man, daß es sich bewegt ... Ich muß zu Lauffen. Der hat sich gestern noch lustig gemacht über meine Pingeligkeit. Das hier gibt mir recht! Niemand sonst kann das sehen. (Für sich:) Ich werde es "Anna" taufen.*

*Anna (sarkastisch): Wie lieb von dir!*

*Andersen (lächelt vor sich hin): "Anna"! Nach all den Jahren. "Anna" ...*

*Anna (traurig): Soll das eine Ehre sein?*

*Andersen (verwundert, nachdenklich): Ja. Eigentlich ja.*

*Anna (bitter): Sie kommt aber nicht an.*

*Andersen (geistesabwesend): Entschuldige bitte, ich muß zu Lauffen.*

*Andersen ab. Anna setzt sich vors Terminal, legt Kopf und Arme auf den Tisch vor dem Terminal und weint.*

\*

*Prof. Weitzel kommt herein. Er ist ein kleiner Herr, etwa 60 Jahre alt, volles weißes Haar, freundlicher Gesichtsausdruck. Man sieht ihm an, daß er am Leben Freude hatte — und noch hat. Er ist mit Pullover, Hose und Halbschuhen leger aber gepflegt gekleidet. Beschwingter Gang, lebhaft in der Gestik, Bewegungen, die Offenheit allen Dingen des Lebens gegenüber ausstrahlen.*

*Anna richtet sich erschreckt auf, versucht sich zu fassen.*

*Weitzel (geht auf Anna zu): Anna?! Du hier? Ich sah Björn ... Ich hörte von draußen ...*

*Anna (bemüht sich zu lächeln): Ich weiß, es ist blöd, Hermann. Aber ich fall immer wieder drauf rein. Dann kümmere ich mich um ihn — und er sieht mich kaum.*

*Weitzel (mit pathetischer Geste zum Himmel): Die große Wissenschaft! (Lacht Anna an:) Womit hat er dich denn diesmal ... verführt?*

*Anna: Aber du, Hermann, machst doch auch Wissenschaft! Und lebst dabei.*

*Weitzel: Mir wurde eines Tages bewußt, daß ich einen Quasar von einem Pulsar unterscheiden kann, aber die Namen der Blumen vor meinem Fenster nicht weiß.*

*Anna: Dich könnte ich verstehen.*

*Weitzel*: Stimmen aus der Ferne hört man viel deutlicher.

*Anna*: Du bist immer freundlich.

*Weitzel (hebt mahrend den Finger)*: Außer zu meiner Frau.

*Anna (überrascht)*: Wieso deine Frau?

*Weitzel (verbeugt sich galant)*: Eben!

*Anna (lächelt, droht dann)*: Du! Mir ist nicht zum Spaß zumute.

*Weitzel*: Aber du lächelst wieder. Und, was ist los? Wo ist Björn? Und warum bist du hier?

*Anna*: Sie haben wieder durch sein Fenster geworfen. *(Nach einer Pause:)* Ist es denn wirklich so ... so schlimm, was Björn macht?

*Weitzel*: Ach was. Sein Fenster liegt nur so günstig für die, dem Platz dort genau gegenüber.

*Anna*: Diesmal haben sie ihn getroffen. Am Kopf. Er blutet.

*Weitzel*: Und gleich kommst du her ...

*Anna*: Er konnte nicht fort.

*Weitzel*: Und das sagst du? Die alte Geschichte ...

*Er will sie tröstend in den Arm nehmen. Sie wehrt ab.*

*Anna*: Nicht, Hermann, nein. — Er sagt, er sieht ein unbekanntes Objekt.

*Anna deutet auf den Bildschirm. Weitzel geht zum Terminal, das inzwischen auf screen-off geschaltet hat. Er schaltet das Bild wieder ein.*

*Weitzel (starrt auf den Bildschirm):* Hm. Was da schon sehen heißt! Ich sehe nichts. *(Er drückt auf einige Tasten)* Hm. *(Lachend zu Anna:)* Der hört nicht auf jeden. — Und? Wo ist Björn jetzt?

*Anna:* Bei Lauffen. Er wollte es ihm gleich sagen.

*Weitzel (schreckt verblüfft hoch):* Was?! Wo ist er? Dann glaubt er wirklich ...? *(Er geht zur Karte an der Wand, schaut suchend darüber)* Nichts besonderes. *(Er geht wieder ans Terminal, tippt Befehle)* Der will nicht. Hm. Das ist doch noch viel zu früh, da war'n wir uns doch alle einig. Hm, nichts.

\*

*Andersen stürzt bebend vor Zorn herein.*

*Andersen:* So ein Idiot! *(Er stürzt zum Terminal, tippt Befehle hinein)* Wer hat denn hier ...?

*Weitzel (mit übertriebener Geste eines Schuldbekennnisses):* Entschuldige ... ich habe ... Anna sagte ... *(Er läßt Kopf und Schultern tief herunterhängen)* Collega, peccavi!

*Andersen (nimmt Weitzel nur mit einem halben Blick wahr):* Ach, du, Hermann. *(Nach einigen weiteren nervös eingetippten Befehlen:)* Ist gut, alles in Ordnung. O.K., O.K. Komm schon. Ja, O.K., da ist es. Einwandfrei. Sieh, Anna! Ah, Hermann. Gut, daß du da bist. Ich habe den Cursor vorhin auf das



Objekt gesetzt. Hier. Das Objekt ist jetzt da. Anna hat dir sicher erzählt. Ich habe es übrigens "Anna" getauft.

*Weitzel (tritt in einer Mischung aus Neugier und Amüsiertheit ans Terminal):* Welches Objekt?

*Andersen (zeigt auf ein Pixel auf dem Bildschirm):* Na, dies hier.

*Weitzel:* Gut, gut. Da ist ein Punkt auf dem Terminal. Den sehe ich. Ein Pixel. Und? Und was weiter?

*Andersen (lehnt sich in seinem Arbeitssessel am Terminal zurück, spricht mehr zu sich als zu den anderen):* Fünfzehn Jahre habe ich an dieser Apparatur gearbeitet. Jahre war ich unterwegs um die Mars- und Venusstationen einzurichten. Das mußte die genaueste jemals erreichte Ortsbestimmung geben. Jahrelang habt ihr über mich gelächelt — wenn ihr es gut mit mir meintet. Über mich, den Pedanten, den Millimeterfuchser. *(Abrupt zu Weitzel:)* Nun glaube wenigstens, daß der Apparat des Pedanten funktioniert!

*Weitzel:* Was hilft dir mein Glauben? Ich sehe einen Punkt auf dem Terminal. Wie Fliegendreck.

*Andersen (entschieden):* In meiner Apparatur ist kein Punkt ohne Grund.

*Weitzel (sachlich):* Wie eichst du deine Messung?

*Andersen:* Was würdest du denn akzeptieren?

*Weitzel:* "Phobos" und "Deimos".

*Andersen:* Laß sehn. *(Er tippt einige Befehle)* Auf die Schnelle

geht das natürlich nur aus den gespeicherten Daten. Hier. Kreuze zeigen die Messung, Kreise die berechnete Lage. "Phobos" versteckt sich gerade hinter Mars, aber "Deimos" kommt hier direkt auf uns zu. (*Lacht:*) Und das Korn paßt genau in die Kimme. Die Messung ist in Ordnung.

*Weitzel (beugt sich neben Andersen zum Bildschirm, nüchtern):* Nochmal "Anna".

*Andersen (tippt wieder einige Befehle, fährt den Cursor etwas nach):* Hier.

*Weitzel (zu Anna):* Ich glaube, an "Anna" ist was dran.

*Anna (hat das Geschehen reglos verfolgt. Abweisend):* Soll ich das komisch finden? Oder toll?

*Weitzel (zuckt mit den Schultern; wieder zu Andersen):* Wie weit?

*Andersen (überlegt einen Moment):* Ungefähr  $10^9$  Kilometer. (*Zu Anna:*) Eine Milliarde Kilometer. Gut außerhalb der Jupiterbahn.

*Weitzel:* Zeig mir mal die Jupitermonde.

*Andersen (sachlich):* "Jo" und "Kallisto" sind uninteressant, "Europa" und "Ganymed" sind verdeckt von Jupiter. Die anderen ... hier siehst du VI und XI. Zufrieden?

*Weitzel:* Nochmal "Anna".

*Andersen (tippt Befehle):* Hier.

*Weitzel (richtet sich auf):* Was hat denn der Lauffen gesagt?

*Andersen (springt wütend auf):* Er hat nur aus seinem Zimmer rausgebrüllt, ich sollte ihn nicht belämmern. Wenn ich was hätte, sollte ich gefälligst im nächsten Seminar ...

*Weitzel (betont freundlich):* Hat er "gefälligst" gesagt?

*Andersen:* Natürlich. Du kennst ihn doch.

*Weitzel (für sich):* Der spinnt wirklich.

*Weitzel geht ans Telefon, wählt eine Nummer. Die Stimme von Isabell, der Sekretärin von Professor Lauffen, am Telefon.*

*Isabell:* Sekretariat Professor Lauffen.

*Weitzel (übertrieben freundlich):* Wie schön, deine liebe Stimme zu hören, Isabella. Hier ist Hermann. Sei doch so nett und verbinde mich mit Lauffen.

*Isabell:* Geht nicht, Hermann, er arbeitet und will auf keinen Fall gestört sein.

*Weitzel (weiter freundlich):* So, er arbeitet. Da er aber zum Anschnautzen von Kollegen Zeit hat, wird er wohl auch ...

*Isabell:* Wirklich, Hermann. Ich komm in Teufels Küche. Er arbeitet wirklich.

*Weitzel (ernst):* So, er arbeitet. Andere wohl nicht. Komm, Isabell, verbinde mich, es ist wichtig.

*Isabell:* Wirklich, Hermann, er läßt sich jetzt nicht stören.

*Weitzel:* So, so. Was macht der denn dann wirklich im Moment!?! (*Dann hält er sich den Hörer weit vom Ohr*)

*Lauffen (schreit durchs Telefon):* Sie sind wohl völlig übergeschnappt. Ich werde Sie ...

*Weitzel (unterbricht ihn ruhig):* Sehen Sie, die Verbindung läßt sich doch herstellen. Hören Sie, Lauffen, der Andersen hat eine Sache, die ist unglaublich. Sie wollen doch morgen auf die Tagung nach Berkeley fahren.

*Lauffen (etwas ruhiger):* Was geht Sie das an!? Kann Andersen doch selbst ... unglaublich ... ich werde ...

*Weitzel (wieder sehr freundlich):* Andersen hat Sie gerade angesprochen. Er hat es jedenfalls versucht. Wie ich übrigens auch. Aber das sollte uns nicht mehr bekümmern. Kommen Sie erstmal zu Andersen runter, wir diskutieren die Sache gerade. Es ist was dran. *(Er legt den Hörer auf, ohne eine Antwort abzuwarten)*

*Anna:* Soll ich gehn?

*Andersen (ist dicht an sie herangetreten):* Nein, bitte, bleib. Du hast so viele Jahre mitgemacht. Jetzt bleib, bitte. Dies ist meine Stunde ...

*Anna (bitter):* ... für fünfzehn Jahre gegen mich.

*Andersen (traurig):* Oft ohne, aber nie gegen dich.

*Anna:* Was macht das aus?

\*

*Lauffen stürzt herein, bebend vor Wut. Er ist ein untersetzter Mann in den Vierzigern mit einem Hang zur Korpulenz. Ge-*

*wollt sportlich gekleidet, Krawatte. Den unübersehbaren Ansatz zur Glatze versucht er durch ein Nach-vorne-Kämmen der Haare zu verdecken. Für seine eigene Spiegelperspektive ist das durchaus erfolgreich, aus anderer Perspektive erkennt man dafür umso deutlicher die sich vom Hinterkopfwirbel ausbreitende Glatze.*

*Isabell, typische tüchtige Vorzeigesekretärin, folgt ihm mit einem Notizblock leicht beschwingt auf dem Fuße.*

*Lauffen (mit hochrotem Gesicht): Was ist hier ... (sieht Anna) Ah, Anna! Lange nicht gesehn. Familienfest? (Zu Weitzel) Was gibt's? Macht's kurz. Isabell macht mir Notizen. Für alle Fälle. Wenn's so wichtig ist!*

*Weitzel begrüßt Isabell mit betonter Herzlichkeit und geleitet sie zum Schreibtisch.*

*Lauffen (ungeduldig): Also? (Blickt auf Andersen) Was haben Sie denn gemacht? (Spöttisch, mit einem Seitenblick auf Anna:) Aus dem Bett gefallen?*

*Andersen (schluckt seine Wut runter und zeigt auf das zerbrochene Fenster): Stein Nummer neunzehn. Hat getroffen.*

*Lauffen (geht zum Fenster, sieht hinaus, macht eine wegwerfende Handbewegung): Idioten. Lauter Idioten. (Dann zieht er sich rasch vom Fenster zurück und wendet sich wieder an Andersen:) Noch klar im Kopf? Also, was gibt's.*

*Andersen (deutet aufs Terminal): Das ist "Anna".*

*Lauffen (ärgerlich): Ich sagte doch, daß ich keine Zeit habe.*

*Andersen (ruhig): Das ist ein bislang unbekanntes Objekt. Ich habe es heute morgen entdeckt. Und "Anna" getauft.*

*Lauffen (unwirsch):* Das haben S i e nicht zu entscheiden. (*Mit einem abschätzenden Blick auf Anna:*) Immerhin. Weiter: was ist mit dem Objekt? (*Sieht auf den Bildschirm:*) Ich sehe nur einen einzigen Pixel.

*Andersen:* Dieser Pixel besagt, daß sich hier ein Objekt befindet, das von meinen Stationen eindeutig lokalisiert worden ist.

*Lauffen (nunmehr sachlich):* Wo?

*Andersen (zeigt an der Karte):* Hier, etwa 10<sup>9</sup> Kilometer Abstand. Außerhalb der Jupiterbahn.

*Lauffen:* Wie groß?

*Andersen:* Weiß ich noch nicht.

*Lauffen:* Wie schnell?

*Andersen:* Weiß ich noch nicht.

*Lauffen (aufgebracht):* Was wissen Sie denn dann? Warum machen Sie dann so viel Wind? Ich habe zu tun! (*Wendet sich zum Gehen*)

*Andersen:* Es ist ein absolut unbekanntes Objekt, es gab keinerlei Hinweise von anderer Seite. (*Er tritt ans Terminal*) Die Geschwindigkeit kann ich abschätzen. Ich habe die Positionen seit über einer Stunde abgespeichert.

*Lauffen (fährt ihn an):* Eine Stunde? Daraus wollen Sie auf die Geschwindigkeit schließen? Soll das ein Witz sein?

*Andersen (zuckt mit den Schultern):* Es wird sicher noch sehr

ungenau, vielleicht auf einen Faktor zwei. (*Er tippt im Stehen einige Befehle*) Hm. Hm. (*Tippt nochmal, setzt sich dann*) Hm. Es war sofort zu sehen, daß "Anna" rasch ihre Position ändert, aber das hier ... Hm. Hm. Das ... das sind fast dreißigtausend Kilometer pro Sekunde ...

*Lauffen hat schon die Türklinke in der Hand, bleibt jetzt aber überrascht stehen und wendet sich nochmal Andersen zu.*

*Lauffen:* Das wären ja zehn Prozent der Lichtgeschwindigkeit! Mann, da stimmt was nicht mit der Größenordnung. Vielleicht Meter pro Sekunde.

*Andersen (nachdenklich):* Nein, nein, hier ist alles korrekt, das stimmt schon.

*Lauffen (tritt wieder zu Andersen ans Terminal):* Zeigen Sie mal die Zahlen.

*Andersen (deutet auf das Terminal):* Hier stehen die Zeiten, zu denen die Positionen abgespeichert sind, hier die Positionen, da die umgerechneten Abstände. Hier die extrahierten Geschwindigkeiten. Mit Fehlern. Die Ungenauigkeit nimmt kontinuierlich ab. Ist jetzt etwa fünfzig Prozent.

*Lauffen (Zieht sich einen Stuhl ans Terminal, jetzt kollegial sachlich):* Wenn das stimmt!

*Isabell:* Soll ich das mitschreiben?

*Lauffen (dreht in Gedanken den Kopf zu Isabell hin, starrt aber durch sie hindurch):* Zehn Prozent von c! Das kann doch gar nicht sein. Und — wie groß? Welche Masse?

*Andersen:* Es wird noch etwas dauern, bis Daten über die

Bahnkrümmung vorliegen.

Lauffen (*ist aufgesprungen, geht nervös auf und ab*): Wenn das stimmt! (*Geht mit gesenktem Kopf auf und ab*) Wenn das alles stimmt! (*Er bleibt mit einem Ruck stehen und wendet sich wieder an die anderen:*) Ich fliege morgen vormittag. Wir haben jetzt 16<sup>05</sup>. Bis morgen zehn Uhr hat das Objekt ... meinetwegen "Anna", die Amerikaner lieben Namen — (*mit Seitenblick auf Anna*) vor allem wenn sie Bezug haben ... Dann hat "Anna" unser Sonnensystem praktisch durchflogen. (*Er ballt eine Faust*) Das wird ein Knüller! (*Zu Andersen, befehlend:*) Tragen Sie die Position viertelstündlich — ja, das genügt — dort in die Karte ein und machen Sie mir bis zehn Uhr eine Overhead-Folie in Farbe. (*Er klopft Andersen auf die Schulter:*) Mann, Andersen, da haben wir ...

Andersen (*sieht ihn ruhig an*): Ich mache Ihnen gar nichts.

Lauffen (*wieder mit geballter Faust*): ... das ist ein ... (*Plötzlich wird ihm bewußt, was Andersen gesagt hat, er sieht ihn entgeistert an und läßt beide Arme schlaff herunterhängen:*) Was?! Was haben Sie gesagt?

Andersen (*ruhig*): Ich habe gesagt, daß ich Ihnen gar nichts mache.

Lauffen (*mehr verblüfft als wütend*): Was!?

Andersen (*steht ruhig auf und sieht Lauffen gerade ins Gesicht*): Dies ist m e i n e Entdeckung. Vorhin wollten Sie noch nicht mal was hören davon. Dies ist das Ergebnis von fünfzehn Jahren Arbeit. Meiner Arbeit. Pedantischer Arbeit, wie Sie es immer zu nennen pflegten. Jetzt ist dies m e i n Ergebnis. Darüber werde i c h vortragen — oder niemand. Jedenfalls nicht mit handfestem Material.



*Lauffen (ringt nach Fassung):* Sind Sie verrückt? (*Tippt als Anspielung auf Andersens Verletzung an seinen Hinterkopf, wieder einigermaßen gefaßt:*) Der Stein ...? (*Drohend:*) Ich bekomme die Unterlagen, bis morgen!

*Andersen (bestimmt):* Nein.

*Lauffen (überrascht):* Sie sind wirklich verrückt!

*Andersen:* Dies ist m e i n Ergebnis.

*Lauffen (tritt dicht vor Andersen und schreit ihn an):* Ich entziehe Ihnen sämtliche Mittel. Ab sofort ...

*Weitzel (mischt sich mit freundlich-ironischem Ton ein):* Aber Herr Kollege, das können Sie doch sowieso nicht tun, das widerspricht ...

*Lauffen (fährt Weitzel an):* Halten Sie sich da raus.

*Weitzel (freundlich lächelnd):* Ich bin nun mal drin. Und den Mund lasse ich mir schon gar nicht verbieten. Das hier ist Andersens Entdeckung ...

*Lauffen (schreit):* ... unter meiner Anleitung und Verantwortung ...

*Weitzel (freundlich):* Sie meinen: trotz ihrer Behinderungen!?

*Lauffen (brüllt):* Das Pferd, das springen soll, braucht die Kandare!

*Weitzel (bleibt weiter freundlich):* Ich werde, soweit es in meinen Kräften steht, publik machen ...

*Lauffen (schreit):* Ich werde Sie beide entlassen.

*Weitzel (ruhig):* Ich darf Sie daran erinnern, daß Sie das bereits früher versucht haben. War ziemlich unangenehm. Für S i e.

*Lauffen, bebend vor Wut, will rauslaufen.*

*Isabell (hat die ganze Zeit über mitgeschrieben; freundlich):* Bis wann brauchen Sie die Reinschrift?

*Lauffen reißt ihr den Notizblock aus der Hand. Ab.*

\*

*Ein Weile herrscht Schweigen. Alle bleiben wie unter Schock stehen. Nur Weitzel kommt langsam wieder in Bewegung, senkt noch einmal kurz den Kopf, gibt sich einen Ruck, reibt sich mit aufgesetzter Fröhlichkeit die Hände, geht von einem zum andern, lächelt, bleibt bei Isabell stehen.*

*Anna (tritt auf Andersen zu, streichelt seinen Arm):* Das war gut so, Björn.

*Weitzel (wendet sich zu Andersen, legt ihm die Hand auf die Schulter):* Es hilft ja nichts. Muß weitergeh'n. Wie sieht's denn nun aus mit der Bahn. *(Er schiebt Andersen sanft zum Terminal)* Hier für uns. Kann man schon was erkennen?

*Andersen (plötzlich erschöpft und deprimiert, vor sich hin):* Wofür eigentlich ...

*Anna (sieht ihm gerade ins Gesicht):* Björn, nun hast du doch was in Händen. Jetzt mußt du durchhalten.

*Weitzel (ruhig, bestimmt):* Du kannst doch jetzt nicht auf-

geben, Björn, nur weil ein Idiot ...

*Andersen (resignierend):* Ach, Hermann, wofür!? (*Er zieht mit einem Blick auf Anna beide Schultern hoch und läßt die Arme hängen*) Lohnt sich's?

*Anna (tritt dicht vor ihn hin):* Ja, Björn. Jetzt ja. D a m i t sich's gelohnt hat — die Jahre ...

*Weitzel:* Hast du vielleicht gemeint, die anderen würden sich einfach so freuen darüber, daß du eine tolle Entdeckung gemacht hast? Nein, mein Lieber, da kommt erstmal der Neid. Zum Glück gibt's dann die Konkurrenz unter den Neidern, das rettet vieles.

*Andersen (immer noch antriebslos):* So habe ich das nicht gewollt, Hermann.

*Weitzel (eindringlich):* Deine Schuld ist es gewiß nicht, Björn. Aber, Mensch, jetzt mußt du erst recht ran. Und zwar schnell. Wenn ich das richtig sehe, dann besteht das, was n u r d u hast, gerade aus den nächsten paar Stunden. Heute abend kann doch jeder deine "Anna" nackt am Himmel sehn. (*Zu Anna:*) Pardon, Anna: mit nacktem Auge!

*Andersen (tritt widerwillig-gleichgültig ans Terminal, Anna schaut über seine Schulter):* So wird es sein. (*Er tippt geistesabwesend einige Befehle, schaut gedankenverloren auf den Bildschirm. Plötzlich kommt Leben in ihn: er stützt sich auf den Tisch, starrt auf den Schirm*) Was?! Das kann doch nicht weg sein! — Weg! Weg! Kann doch nicht sein. War doch ganz klar. Gelaufen? So viel? Hm. Zoom — raus — scan — noch ein Zoom — raus — scan. Da! (*Er läßt sich erleichtert in den Arbeitssessel fallen, lehnt sich weit zurück*) Was'n Schreck. Das hätte ich Lauffen nicht gegönnt, daß alles nur eine Ente war!

*(Er beugt sich wieder vor zum Bildschirm)* Meine Güte, was ist der gelaufen. *(Tippt wieder Befehle)* Auswertung. Ja. Das paßt. Zwölf Prozent von c.

*Inzwischen hat Weitzel Isabell zur Tür begleitet.*

*Weitzel:* Du solltest ihn mal wieder beruhigen. *(Er öffnet ihr die Tür)*

*Isabell (lachend):* Darf ich? Oder soll ich?

*Weitzel (gibt ihr einen flüchtigen Kuß):* Wie du willst.

*Isabell:* Wie angenehm!

*Weitzel (schiebt sie lachend aus der Tür):* Was?

*Isabell lachend ab.*

\*

*Andersen rafft sich auf und holt einen Plot aus dem Printer. Er projiziert den Plot auf die Karte und trägt die gemessenen Punkte in die Karte ein, dann zeigt er Weitzel den Plot. Sie legen ein Lineal an die Punkte.*

*Andersen:* Die Bahn ist leicht gekrümmt. Da sollte man schon was sagen können. *(Er geht zum Terminal, tippt wieder einige Befehle)* Das schnelle Programm dürfte ziemlich falsche Ergebnisse liefern, es rechnet nicht-relativistisch. Bei der Geschwindigkeit! Aber die relativistische Version braucht zu lange. O.K. *(überrascht:)* Hm. Das ist ja ein Brocken. *(lacht)* Den hätte ich doch nicht "Anna" taufen sollen. Ungefähr eine

zehntausendstel Mondmasse. Wenn "Anna" dieselbe Dichte hat wie der Mond, dann hat sie einen Radius von hundert Kilometern.

*Weitzel (witzelt):* Sie oder er oder es?

*Andersen:* Die "Anna", der Komet, das Objekt. Egal.

*Weitzel (drängt):* Und weiter? Wie läuft "Anna" weiter?

*Andersen (lacht laut auf):* Du verlangst etwas viel auf einmal. Da sehe ich gerade ein Objekt, das sonst niemand sieht — man erkennt nicht mal ob es Männlein oder Weiblein ist — und du willst schon die ganze Bahn wissen.

*Weitzel (ernst):* Es wäre unfair, die anderen nicht zu informieren. Das ist eine einmalige Chance, daran müssen alle Methoden beteiligt werden. Auch wenn du Lauffen nichts geben willst. Aber bevor wir das ins WORLDNET-all geben, sollten wir eine Abschätzung über den Bahnverlauf haben. "Anna" läuft denen ja weg, bevor sie auch nur irgendwas gesehen haben!

*Andersen:* "Anna" ist sowieso zu schnell für die meisten Methoden. Aber gut. Ein Stück Bahn haben wir ja, etwas von der Krümmung. Der Extrapolationsfehler ist noch riesig. Aber rechnen lassen kann man ja mal. Rechnen schadet ja nichts. *(Er tippt einige Befehle)* Das ist noch ganz, ganz ungenau ... Aber sieht so aus ... *(überrascht)* Das ist ein Ding! "Anna" kommt auf uns zu ... Tatsächlich! "Anna" wird uns sehr nahe kommen ... *(Er ist nun wieder ganz auf seine Arbeit konzentriert)* Das muß ich ausdrucken. *(Er tippt Befehle, holt dann den Plot aus dem Printer)* Sollte man nicht glauben ... So nah!

*Anna (tritt ganz nah hinter ihn, unruhig):* Wie nah, Björn?

*Andersen (sachlich):* Kann man noch nicht sagen.

*Anna (mit wachsender Unruhe):* Was für ein ... ein Ding ist das, deine "Anna"?

*Andersen (lacht):* Das müßtest d u doch am besten wissen.

*Anna (ernst):* Bin ich ein Ding?

*Andersen (legt ihr die Hand auf den Arm):* Entschuldige.

*Anna (ernst):* Björn, was ist das, was uns da so nahe kommt?

*Andersen (etwas gespielt ironisch von oben herab):* Man soll doch nie zu früh reden! Und schon gar nicht zu jemandem, der es doch nicht versteht.

*Anna:* Meine Frage ist doch eine ganz einfache Frage, Björn. Da muß es doch eine einfache Antwort geben.

*Andersen:* Später, ja, Anna, später ist das ganz einfach. Dann werden wir es ganz genau wissen. Großartig! Vielleicht Eis. Vielleicht Eisen. Oder Stein?

*Anna (drängend):* Björn, wie nah?

*Andersen (hebt lachend die Arme in die Luft):* Du meine Güte, Anna, du verlangst zu viel, dafür ist es noch viel zu früh, die Zahlen besagen noch gar nichts. Und ist das denn so wichtig?

*Anna:* Ich habe Angst, Björn.

*Andersen:* Aber Anna! Der Weltraum ist riesig.

*Anna:* Wie nah, Björn?

*Andersen:* Viel zu früh, Anna. Das kann die Entfernung zur Venus sein. Oder die zum Mond ...

*Anna:* Oder?

*Andersen:* Es kann praktisch alles sein.

*Anna:* Also auch ...?

*Andersen:* Was meinst du?

*Anna:* Ich meine, es kann auch sein, daß ...?

*Andersen (stutzt):* Natürlich. Es kann alles sein. Aber die Wahrscheinlichkeit ...

*Anna:* Mich interessiert keine Wahrscheinlichkeit. Wenn ich — wenn meine Kinder getroffen sind, dann stellt sich für uns die Frage nicht mehr, wie wahrscheinlich das war. Björn — wir — was würde das bedeuten?

*Weitzel (sarkastisch):* Das wäre Exitus.

*Anna:* Wo? Wer?

*Weitzel:* Kollektiver. Alle.

*Anna (eindringlich zu Weitzel):* Warum, Hermann, warum?

*Weitzel (ruhig):* Was meinst du mit "warum"?

*Anna:* Ich meine — was haben wir — du, ich, — was haben meine Kinder getan?

*Weitzel:* Das hat doch nichts miteinander zu tun!

*Anna:* Warum denn dann, Hermann, warum?

*Andersen (legt den Arm um ihre Schulter):* Komm, Anna. (*Er schiebt sie weg vom Terminal*) Reg dich nicht auf. Nichts ist geschehen. Und nichts wird geschehen.

*Anna (entzieht sich seinem Arm, deutet aufs Terminal):* Und das da? Wenn das nichts ist, warum dann ihr? Was ihr ...?

*Andersen (freundlich):* Soll ich es abschalten?

*Anna (angstvoll):* Wo, Björn? Was?

*Andersen (eindringlich):* Zu früh, Anna, es ist zu früh.

*Anna (packt Björn mit beiden Händen an den Aufschlägen seines Kittels):* Und wann? (*Björn zuckt die Schultern. Sie läßt ihn los*) Wenn es zu spät ist! (*Sie drängt ihn zum Terminal:*) Sieh noch mal nach.

*Andersen (erleichtert):* Nur, wenn du dich nicht mehr so aufregst.

*Anna (etwas ruhiger):* Das habe ich nicht in der Hand. So wenig, wie du den da ... das da ... Bitte, Björn, rechne noch mal.

*Andersen:* Ja, Anna, ich rechne noch mal. (*Er setzt sich wieder ans Terminal*) Aber nun gleich relativistisch, auch wenn es länger dauert. Das andere hat mit seinen Näherungen gar keinen Sinn. Relativistisch. Es hat keinen Sinn, sich über das Ergebnis einer ungenauen Rechnung mit ungenauen Daten aufzuregen. (*Tippt einige Befehle*) Das dauert jetzt seine Zeit, Anna. Da sind noch viele andere im Haus, die ihre Probleme gerechnet haben wollen auf der Maschine.

*Weitzel:* Notfalls müssen wir sie für alle sperren.



*Andersen:* Du weißt, das kann nur Lauffen ... Außerdem: Was heißt: notfalls? Glücksfall, Hermann, Glücksfall!

*Anna (weiter angstvoll):* Wie lange dauert das jetzt?

*Andersen:* Je nachdem. Einige Minuten. (*Tippt einen Befehl*) Ich habe jetzt um diese Zeit nur fünfzehn Prozent der Rechenkapazität, da dauert es. Du siehst hier die Bahn ...

*Anna:* ... sie kommt auf uns zu, Björn.

*Andersen (sachlich):* Ganz falsch war die andere Rechnung natürlich auch nicht. Du siehst, es ist jetzt genauer geworden. Der gestrichelte Bereich, die Unsicherheit, ist jetzt kleiner.

*Weitzel (ebenso sachlich):* Sagenhaft! Wenn das alles stimmt! Dann Glückwunsch zu dieser Apparatur.

*Andersen:* Es waren fünfzehn Jahre.

*Anna:* Fünfzehn schreckliche Jahre.

*Andersen:* Alle?

*Anna:* Alle.

*Andersen:* Und alle Tage?

*Anna (ernst):* Ja, alle.

*Andersen (steht auf, will sie in den Arm nehmen):* Und die Kinder?

*Anna (weicht zurück):* Die Kinder? M e i n e Kinder! M e i n e!  
(*Sie deutet auf die Apparate:*) Dies hier sind d e i n e Kinder.  
Sollen d i e doch! Aber nicht meine!

*Andersen:* Bitte, Anna.

*Das Telefon klingelt. Weitzel hebt ab.*

*Weitzel:* Ja?

*Die Stimme von Isabell am Telefon:*

*Isabell:* Doktor Andersen möchte bitte zu Professor Lauffen kommen.

*Weitzel (ironisch):* Welche Töne plötzlich. *(Er gibt das Telefon an Andersen weiter)* Für dich, Björn.

*Andersen (am Telefon):* Ich kann jetzt nicht, Isabell, bitte sag's ihm. Ich kann wirklich nicht. *(Er legt den Hörer auf, ohne eine Antwort abzuwarten)*

*Anna (starrt auf das Terminal):* Hier. Es kommt direkt auf uns zu. Es sperrt das Maul auf.

*Andersen:* Das breiter werdende Band ist die Unsicherheit in der Extrapolation. Je weiter dies — dies Maul aufgeht, desto weniger wissen wir, wohin "Anna" fliegt.

*Anna:* Und wer weiß?

*Andersen:* Wir wissen auch nicht, wer weiß. Ob jemand weiß.

*Anna:* Was weißt du denn dann wirklich?

*Andersen:* Wenig, Anna, sehr wenig. Genau genommen fast nichts. Ich weiß nicht mal, wo "Anna" jetzt in diesem Augenblick ist. Die Signale sind lange unterwegs. In Wirklichkeit ist alles, was hier ankommt, schon wieder Vergangenheit.

*Anna:* Was nützt das dann? Warum spielt ihr euch dann so auf?

*Andersen:* Wir wissen immer noch um vieles mehr als nichts.

*Anna:* Und die Zukunft? Was ist mit der Zukunft? Was sagen die Apparate darüber?

*Andersen:* Die Zukunft kann niemand messen, Anna, auch nicht mit den besten Apparaten.

*Anna:* Aber ich ahne.

*Andersen:* Du fürchtest.

*Anna:* Und du?

*Andersen:* Ich versuche, zu sehen. So genau wie möglich zu sehen.

*Anna:* Und?

*Andersen:* Genauer als alle anderen.

*Anna:* Und?

*Andersen:* Wir wissen jetzt schon sehr viel mehr als alle anderen.

*Anna:* Und? Und! Verbreitet Angst.

*Andersen:* Anna!

*Anna:* Sieh! Sieh! Es läuft auf die Erde zu.

*Andersen:* Leicht versetzt.

*Anna:* Aber das Maul.

*Andersen:* Ich hab es dir doch schon oft erklärt: das heißt, daß wir es noch nicht sagen können.

*Anna:* Aber auch nicht, daß nicht!?

*Andersen:* Ja.

*Anna:* Wann?

*Andersen:* Bald.

*Anna:* Das halte ich nicht aus.

*Das Telefon klingelt, Andersen nimmt ab. Lauffens Stimme am Telefon.*

*Lauffen (laut):* Ich hatte Sie bitten lassen, zu mir raufzukommen!

*Andersen (sanft):* Ja, ich weiß.

*Lauffen (fassungslös):* Sie sind wirklich verrückt.

*Andersen (ruhig):* Nein, im Gegenteil. Ich bin ganz klar im Kopf. Mein Platz ist hier. Es kommt auf uns zu ...

*Lauffen (laut):* Auf Sie! Sie werden verrückt, wenn Sie's noch nicht sind. Auf Sie kommt was zu. Lassen Sie mich gefälligst draus.

*Andersen (ruhig):* "Anna" kommt auf uns zu.

*Stille am Telefon.*

*Lauffen (mühsam gefaßt):* Was soll das heißen?

*Andersen:* Das Objekt "Anna" wird sehr nahe an uns herankommen.

*Stille am Telefon.*

*Lauffen:* Ich komme.

*Andersen legt den Hörer auf. Die Rechnung ist fertig. Weitzel holt den Plot aus dem Printer. Wortlos betrachten sie ihn.*

\*

*Professor Lauffen stürmt mit mühsam gezügelter Wut herein.*

*Lauffen:* Was ist los?

*Andersen (zeigt ihm den letzten Plot):* Die letzte Extrapolation aus den bisherigen Meßdaten. Die Unsicherheit hier im Bereich der Erdbahn ist noch beträchtlich, aber zweifellos kommt "Anna" uns außerordentlich nahe.

*Lauffen (überrascht):* Unglaublich!

*Weitzel:* Wir haben Glück, daß "Anna" jetzt nicht gegen den Nachthimmel und damit für jedermann sichtbar herankommt. Die Menschen würden verrückt.

*Lauffen (um einen sachlichen Ton bemüht):* Wie sicher sind die Daten?

*Andersen:* Das sehn Sie doch! Das Fehlerband.

*Lauffen:* Von wann?

*Andersen:* Vor vierzehn Minuten.

*Lauffen:* Jetzt?

*Andersen:* So schnell ändert sich die Information nicht. Außerdem: die Rechenzeit.

*Lauffen:* Was heißt hier Rechenzeit?

*Andersen (tippt einen Befehl):* Um diese Zeit bekommt man nicht mehr als zehn bis fünfzehn Prozent der Rechnerkapazität.

*Lauffen greift zum Telefon. Weitzel legt seine Hand darauf.*

*Weitzel:* Was wollen Sie tun?

*Lauffen:* Es werden alle anderen Rechnungen eingestellt.

*Weitzel:* Wollen Sie hiermit jetzt an die Öffentlichkeit?

*Lauffen:* Dies Institut ist nicht die Öffentlichkeit. Und was meinen Sie mit "hiermit"?

*Anna (bei Andersen, ängstlich):* Björn, ist es so ...?

*Andersen:* Wir wissen es noch nicht.

*Anna:* Aber es kann sein?

*Andersen:* Ja.

*Weitzel:* Nach den bisherigen Messungen fliegt "Anna" — ob

nah oder fern — gegen 23 Uhr unserer Zeit an der Erde vorbei und wird dann — vermutlich grell leuchtend — am Nachthimmel sichtbar sein. Spätestens dann kann jedermann sie mit bloßem Auge sehen. Es wird eine Panik geben.

*Lauffen lehnt sich halb sitzend gegen den Schreibtisch. Langes Schweigen.*

*Weitzel:* Das ist nicht mehr eine Frage unserer Wissenschaft. Hier geht es nicht mehr um Daten und Modelle und um Prioritäten. Wir müssen die Öffentlichkeit informieren. In geeigneter Form.

*Anna (hält sich an Björn fest):* Ich habe es geahnt, Björn. Ich habe es immer geahnt.

*Andersen (streichelt ihr über die Schulter):* Wenn du alle Ahnungen nimmst, Anna, alle Ahnungen von allen, die ahnen, dann bleibt — im Mittel — nichts, gar nichts übrig. Ahnungen besagen nichts.

*Anna (eindringlich):* Aber Cassandra?! Cassandra hat es doch geahnt. Cassandra hat gewußt.

*Andersen (schüttelt den Kopf):* Im nachhinein, Anna. Im nachhinein ist diese eine zu Cassandra geworden. Diese eine, und nicht die tausend anderen, die Ahnungen hatten.

*Anna:* Aber ich, Björn! Ich hab es ganz deutlich gesehen.

*Andersen:* Was, Anna, was?!

*Anna:* Das große Unheil.

*Andersen:* Und wie? Wann? Wo? Was? Kannst du uns jetzt

sagen, was sein wird?

*Anna (von ihrer Angst verwirrt):* Die Posaune des Engels!

*Andersen (packt sie mit beiden Händen an der Schulter, startet sie an):* Anna!

*Anna (mit aufgerissenen Augen):* Ein großer Stern fällt vom Himmel. Er lodert wie eine Fackel und fällt auf Meere und Flüsse und Quellen.

*Andersen (will sie beruhigen):* Ja, Anna, ja. Seit Menschen-  
gedenken. Immer haben Menschen das gesehen. Oft kam es  
— immer kamen Feuer und Wasser vom Himmel. Im nach-  
hinein wußte man auch immer, wer Cassandra war.

*Anna:* Nun ist es doch, Björn. Nun siehst du es doch auch.

*Andersen:* Ja, jetzt sehen wir.

*Anna:* Ein gewaltiger Engel hob diesen Stein auf und schleu-  
dert ihn herab. Wir sind Babylon. Ein großer brennender Berg.  
Blut ... *(Sie sinkt am Terminal zusammen, stammelt):* Blut ...  
Blut ...

*Andersen (ist stehengeblieben):* Jetzt — hab ich auch Angst.  
*(Er blickt von einem zum andern)* Und ihr auch.

*Nach kurzer Pause:*

*Lauffen:* Ich werde den Präsidenten informieren.

*Weitzel (nickt):* Gute Idee.

*Lauffen wählt die Nummer des Präsidenten der Planck-*



*Gesellschaft. Dessen Sekretärin meldet sich mit geschäftsmäßig freundlicher Stimme am Telefon.*

*Sekretärin:* Präsidialbüro der Planck-Gesellschaft — Bühler!?

*Lauffen (betont ruhig):* Lauffen hier. Tag, Frau Bühler. Ich möchte bitte Professor Wieland sprechen.

*Sekretärin:* Es tut mir leid, Herr Professor. Der Herr Präsident ist in einer Sitzung.

*Lauffen (ängstlich):* Bitte, Frau Bühler, es ist dringend. Sehr dringend.

*Sekretärin (bestimmt):* Frühestens in einer Stunde, Herr Professor. In der Kaffeepause kann ich ihn in außergewöhnlichen Fällen, wenn Sie die Verantwortung übernehmen ...

*Lauffen:* Eine Stunde! Es ist wirklich sehr, sehr dringend.

*Sekretärin:* Es tut mir leid, aber wir haben hier strikte Anweisung. Die Sache mit der Kaffeepause ist bereits das Äußerste ...

*Lauffen (resignierend):* Eine Stunde. Gut. Ich warte auf seinen Rückruf. *(Er legt auf)*

*Wortlos wählt Weitzel wieder die Nummer des Präsidenten der Planck-Gesellschaft.*

*Sekretärin (wie vorher):* Präsidialbüro der Planck-Gesellschaft. — Bühler!?

*Weitzel:* Hier Weitzel vom PIEP.

*Sekretärin:* Gerade hat Professor Lauffen ...

*Weitzel (fällt ihr ins Wort):* Ich weiß, liebe Frau Bühler, er steht hier neben mir.

*Sekretärin:* Das ist doch ...

*Weitzel:* ... unterbrechen Sie mich bitte nicht, Frau Bühler, die Sache ist von größter Dringlichkeit. Ich weiß, daß der Herr Präsident in einer Sitzung ist und nicht gestört werden darf. Ich weiß aber auch, daß unsere Angelegenheit hier keinen Aufschub duldet. Weiterhin weiß ich, daß Sie ein Gegensprechgerät haben, mit dem Sie in Notfällen — und dies hier ist ein Notfall! — durch dreimaliges Piepen den Herrn Präsidenten jederzeit auf sich aufmerksam machen können. Piepen Sie bitte dreimal und sagen Sie dann dem Präsidenten: Hermann hat ein dringendes Problem.

*Sekretärin (abweisend):* Ausgeschlossen! Wie soll ich ...

*Weitzel (gleichbleibend freundlich):* Natürlich — wie sollen Sie! Also gut, Frau Bühler, Sie haben Zugriff auf die Personaldateien ...

*Sekretärin (empört):* Aber bitte!

*Weitzel:* Jetzt bitte keine Umstände, Frau Bühler. Wählen Sie meine Datei an. Haben Sie? Gut. Gleich auf der ersten Seite, hinter meinem Namen, da steht ein Sternchen, nicht wahr, abgezeichnet mit einem Wi für Wieland. Haben Sie's? Gut, gut — ich warte.

*Eine kurze Pause.*

*Weitzel:* Auch wenn Sie nichts sagen: Sie haben es, und Sie wissen was das heißt — auch wenn Sie nicht antworten. Gut! Dann bitte genau dies: Hermann hat ein dringendes Problem.

Ich warte hier am Apparat 2643 im PIEP. Haben Sie alles?  
Auch die Nummer? Bis gleich. (*Er legt auf*)

*Die anderen sehen ihn verwundert an.*

*Andersen (verblüfft):* Was soll das ...?

*Weitzel (lächelt freundlich einen nach dem andern an):* Jetzt ist die Hauptsache, daß es wirkt. Und das wird es tun.

*Andersen:* Wieso?

*Weitzel:* Ist jetzt Zeit für lange Erklärungen? (*Zu Lauffen:*) Sie werden sowieso immer alles erläutern und nichts verstehen. (*Zu Andersen:*) Wieland ist ein alter Freund von mir. Seine Sozio-Modelle, die ihn berühmt gemacht haben, die haben wir mal gemeinsam entwickelt.

*Lauffen (in einer Mischung aus Wut, Achtung und Resignation):* Jetzt verstehe ich, warum Sie hier ...

*Weitzel (sarkastisch):* Es ist gut, wenn Sie verstehen. (*Gibt sich einen Ruck*) Aber jetzt ist nicht die Zeit für Aufräumarbeiten.

*Das Telefon klingelt. Weitzel hebt ab.*

*Weitzel:* Fritz?

*Am Apparat ist der Präsident der Planck-Gesellschaft, der Soziologe Prof. Fritz Wieland.*

*Wieland:* Hermann? Wir hatten vereinbart, daß ...

*Weitzel:* Ja, Fritz, ich weiß. Es ist dringend, deshalb ...

*Wieland:* Meine Sitzung hier ist wirklich sehr dringend. Kannst du ganz kurz ...?

*Weitzel:* Es geht nicht ganz kurz, Fritz. Fünf Minuten. Kannst du die Television einschalten?

*Wieland:* Nein. Ich rufe von einer Sprechzelle im Sitzungszimmer an.

*Weitzel:* Bitte, Fritz, unterbrich die Sitzung für fünf Minuten, geh in dein Zimmer und rufe mit Television zurück. Fünf Minuten werden gerade reichen, um dir das Problem zu erklären. Dann kannst du selbst sehen.

*Wieland (nach kurzem Zögern):* Hermann, Hermann, das muß ja wirklich ... Gut. Ich rufe wieder an. *(Er legt auf)*

*Auch Weitzel legt auf. Andersen zieht Anna zu sich hoch. Sie lehnt sich an ihn, verbirgt ihr Gesicht an seiner Schulter. Sie warten schweigend.*

\*

*Nach kürzester Zeit klingelt das Telefon wieder. Weitzel hebt ab. Damit erscheint auf der rechten Nebenbühne das geräumige Zimmer des Präsidenten der Planck-Gesellschaft. Wieland sitzt an seinem Schreibtisch mit dem Telefon in der Hand. Er ist eine schlanke, sehr seriöse Erscheinung: Gepflegter Anzug, ausgesuchte Krawatte, korrekter Schnitt seiner immer noch vollen weißen Haare. Man sieht ihm an, daß sein Wort Gewicht hat.*

*Wieland (angespannt, aber um einen freundlichen Ton be-*

*müht*): Ah, Herr Lauffen ist auch bei dir. Guten Tag, Herr Kollege.

*Weitzel*: Ja. Wir sind hier im Zimmer von Doktor Andersen (*er deutet auf Andersen und auf Anna*), seine Frau ist auch hier.

*Wieland (überrascht)*: Es geht doch nicht etwa um Familienangelegenheiten?

*Weitzel (unbeirrt)*: Doktor Andersen arbeitet seit Jahren an der Früherkennung für den Halleyschen Kometen.

*Wieland*: Ich erinnere mich, du hattest mir schon früher ... Was haben Sie mit Ihrem Kopf gemacht, Herr Andersen?

*Weitzel*: Unsere Arbeit ist bei der Bevölkerung nicht sehr beliebt, Fritz. Ein Stein, durchs Fenster.

*Wieland (mit einem Anflug von Nervosität)*: Hat das Problem nicht etwas Zeit?

*Weitzel*: Das ist nicht das Problem.

*Wieland (zwingt sich zu Geduld)*: Bitte, Hermann!

*Weitzel*: Andersen hat sehr gute Arbeit geleistet und nun einen ersten Erfolg erzielt. Er hat mit seiner Apparatur einen bislang unbekanntes Himmelskörper entdeckt.

*Wieland*: Herzlichen Glückwunsch. Aber das ...

*Weitzel*: Natürlich, das allein ist nicht das Problem. Aber das Ding kommt auf uns zu.

*Wieland (stutzt)*: Was soll das heißen?

*Weitzel*: Du weißt, daß wir gut arbeiten. Quantitativ. (*Ander-  
sen reicht ihm den letzten Plot, Weitzel hält ihn in Richtung  
Telekamera*) Kannst Du die Graphik so erkennen?

*Wieland*: Ja, sehr gut.

*Weitzel*: Hier ist die Sonne, die Kreise sind die Bahnen von Merkur, Venus, Erde, Mars, hier draußen Jupiter. Und hier ganz draußen, knapp eine Milliarde Kilometer entfernt, ist das Objekt. (*Mit einem leichten Lächeln und einem Blick auf Anna*.) Andersen hat es übrigens "Anna" getauft — seine Frau heißt so, du weißt ja, wie das so ist. Diese Punkte sind die Bahnpunkte, die er seit heute morgen verfolgt und vermessen hat. (*Er zeigt einen größeren Ausschnitt*) Hier kannst du das besser erkennen. (*Zeigt wieder das erste Bild*) Und hier ist die Extrapolation eingetragen, die sich aus den bisherigen Messungen ergibt. Der schraffierte Bereich beschreibt die Ungenauigkeit — du weißt doch noch: statistische Fehler an Meßpunkten und die Unzuverlässigkeit der Folgerung daraus.

*Wieland (lacht)*: Jaja, Hermann, ich erinnere mich. Du hast mich schließlich reichlich damit maltrahiert. Ich weiß.

*Weitzel*: "Anna" fliegt genau in der Ebene der Erdbahn und kommt praktisch direkt auf uns zu.

*Wieland*: So genau nun auch wieder nicht.

*Weitzel*: Stimmt. Aber wir wollen hier keine Wahrscheinlichkeitsdiskussion führen. Im übrigen wissen wir nicht, wie ausgedehnt "Anna" ist. Die Masse ist jedenfalls etwa ein zehntel Promill der Mondmasse.

*Wieland*: Was bedeutet das für den normalen Menschen? Ich meine, damit ich eine Vorstellung habe. In Tonnen?

*Weitzel*: Das hilft dir sicher auch nicht, Fritz. Der Mond hat ungefähr 10 hoch 20 Tonnen, ein Zehntausendstel davon, also 10 hoch 16. Das sind dann zehnmillionen mal eine Milliarde Tonnen. Hilft das?

*Wieland (nüchtern)*: Jedenfalls sehr groß.

*Weitzel*: Ungeheuer groß! Dazu schleppt er vermutlich eine Riesenwolke von Staub mit sich — jedenfalls, wenn er so ähnlich ist wie Halley. Da fällt mit Sicherheit einiges für uns ab.

*Wieland*: Und was hat das mit mir zu tun?

*Weitzel*: Das wissen wir auch nicht. Aber getan werden muß etwas. Heute nacht wird "Anna" nämlich mehr oder weniger nah — auf jeden Fall aber n a h an der Erde vorbeifliegen und von der Sonne grell beleuchtet am Nachthimmel auftauchen. Das wird eine Erscheinung geben, der gegenüber der Stern von Bethlehem eine Tranfunzel war. Egal, was mit "Anna" genau auf uns zukommt: die Menschen werden in Panik geraten, und danach werden die Wunderheiligen, Gurus und sonstigen Glücks- oder Untergangspropheten Hochkonjunktur haben — sofern es ein Nachher geben wird. So. Das ist das Problem — so oder so. — Und meine fünf Minuten sind um.

*Wieland (nach einer Pause)*: Ich löse die Sitzung hier auf und rufe dich dann wieder an. Ich brauche etwas Zeit. Das ist alles ... immerhin ... überraschend.

*Weitzel legt auf. Wielands Arbeitszimmer wird ausgeblendet.*

*Andersen:* Und nun?

*Weitzel:* Warten.

*Anna:* Worauf?

*Weitzel:* Zu dem, was wir hier nicht tun können, wird Wieland was einfallen. Oder niemandem.

*Lauffen (von oben herab):* Was soll der in dieser Sache ...?

*Weitzel (fährt ihn an):* Ah, sie wollen auf die alte Sache raus: wir hier so (*er zeigt mit dem Daumen nach oben*) — und die da mit ihrer soft-science so (*er zeigt mit dem Daumen nach unten*). Aber das hat hier keinen Sinn, Herr Kollege, hier geht es um anderes. Hier werden mehr an unserem wissenschaftlichen Problem beteiligt sein, als wir jemals hoffen konnten. Das hat eine Dimension, die in u n s e r e m Koordinatensystem nicht vorgesehen ist. Wenn eine Chance besteht, dann nur mit Wieland.

*Anna (zu Björn, eindringlich):* Ich will zu den Kindern, Björn. Ich will zu den Kindern.

*Andersen:* Ja, Anna.

*Weitzel:* Das geht nicht, Anna.

*Anna:* Warum nicht?

*Weitzel:* Es geht nicht. Du mußt hier bleiben.

*Anna:* Warum?

*Weitzel:* Ein falsches Wort da draußen kann fürchterliche



Folgen haben.

*Anna:* Aber die Kinder?

*Weitzel:* Du fühlst es doch selbst, Anna: die Angst. Willst du, daß deine Kinder ...?

*Andersen:* Ruf Mutter an, daß sie sich um die Kinder kümmert.

*Anna:* Was soll ich hier? Hier ist alles tot. (*Sie blickt voller Angst von einem zum andern*) Ihr macht alles tot.

*Weitzel:* Nicht wir, Anna. Vielleicht "Anna".

*Anna (zu Weitzel):* Ihr!

*Weitzel:* Nicht wir, Anna. Björn hat "Anna" nur entdeckt.

*Anna:* Hätte er's doch nicht getan!

*Weitzel:* Und dann?

*Anna:* Dann hätten wir wenigstens noch diesen Tag g e l e b t.

*Weitzel:* Aber dann? Was dann?

*Anna:* Und jetzt? Jetzt haben wir Angst. Ich habe Angst.

*Weitzel:* Nur wir vier hier — und Wieland — und vielleicht noch Isabell — Isabell muß auch hierher, Herr Lauffen, bitte, Isabell muß hierherkommen! — aber mehr wissen nicht davon. Willst du das raustragen, Anna? Willst du, daß alle ...?

*Anna (tritt dicht an Weitzel heran):* Ich will bei meinen Kindern sein.

*Weitzel:* Und deine Angst auf sie laden? Anna! Fünfzehn Jahre hast du die Strapazen mit Björn ertragen. Jetzt wirst du doch noch diesen einen Tag ...

*Anna:* Das hat doch keinen Sinn!

*Weitzel:* Sinn, Anna? Sinn? Die Natur hat mit dem Menschen zum ersten Mal eine Spezies hervorgebracht, die diese Frage stellen kann. Und die jetzt von der Ausrottung bedroht ist. Die aber auch in der Lage ist, eine Katastrophe kosmischen Ausmaßes zu erkennen. Wenn wir dies alles zusammennehmen, Anna, dann kann der Sinn — wenn es denn einen gibt! — nur der sein, sich entgegenzustemmen. Ob wir Erfolg haben werden, kann niemand wissen. Aber wenn du von Sinn redest — es kann doch nicht Sinn von all dem sein, daß wir es nicht einmal versuchen sollen. Wenn es in unserem Tun je einen Sinn gegeben hat, dann jetzt; dann ist es dies, jetzt auszuhalten und das uns Mögliche zu tun. (*Er reicht Anna den Telefonhörer hin, freundlich, eindringlich.:*) Ruf deine Mutter an, Anna. Bitte!

*Anna nimmt den Hörer, Weitzel hält die Hand über den Apparat, um die Verbindung jederzeit unterbrechen zu können. Anna wählt, wartet, ihre Mutter ist am Apparat.*

*Anna:* Mutter?

*Annas Mutter:* Anna!

*Anna:* Mutter ... ich bin hier bei Björn ... wir haben ein Problem ...

*Mutter:* Ja, Kind.

*Anna:* Es könnte dauern. Kannst du ... bitte ... nach den Kindern sehen?

*Mutter (nach einer Pause):* Ist gut, Kind.

*Anna läßt resigniert den Hörer auf die Gabel sinken.*

*Lauffen (telefoniert am anderen Telefon):* Isabell, kommen Sie bitte herunter. Ja, bei Andersen.

*Andersen steht am Terminal, er legt seinen Arm um Anna.*

*Weitzel (zeigt auf das Terminal):* Wie kommt man an die Daten ran?

*Andersen tippt Befehle, aus dem Printer kommt ein Plot.*

*Weitzel:* Nein, ich meine, wie kann ich ...? Vielleicht sollte noch einer Bescheid wissen.

*Andersen (zeigt auf sein Protokollbuch):* Hier sind die Befehlsstrukturen drin, hinten ist eine kurze Programmbeschreibung. Die Quelldateien sind unter meinem Account abgelegt. Paßwort: halley underscore kommt. Programm-Listings liegen da (er zeigt auf eine dicke Mappe im Regal), alle Routinen in alphabetischer Reihenfolge. Alles in FORTRAN, einfach zu lesen, mit vielen Comments. Programmkopien sind da auf den Disketten abgelegt.

*Weitzel (blättert in dem Buch):* Mein Gott, und davon hängt vielleicht alles ab!

\*

*Das Telefon klingelt. Lauffen hebt ab. Das Zimmer des Präsidenten wird eingeblendet.*

*Lauffen*: Lauffen.

*Wieland*: Ja, Herr Lauffen, hier Wieland. Wir müssen das besprechen.

*Weitzel*: Wir schalten auf Konferenz.

*Wieland*: Ja. Bitte.

*Weitzel schaltet eine Sprechanlage ein, so daß alle sich an dem Telefongespräch beteiligen können.*

*Wieland*: Gibt es neue Gesichtspunkte?

*Andersen (betrachtet den letzten Plot)*: Nichts Wesentliches. Die letzte Extrapolation ist eher näher an die Erde herangerückt.

*Wieland*: Sie wissen, daß ich kein Physiker bin. Aber ich habe das Grundproblem wohl verstanden: es droht der Sturz eines Kometen auf die Erde?!

*Andersen*: Ja.

*Wieland*: So wie seinerzeit auf Sibirien?

*Lauffen (will die Gesprächsführung übernehmen)*: So ungefähr, aber vermutlich sehr viel dramatischer. Es scheint sich bei "Anna" um den schnellsten jemals beobachteten makroskopischen Körper zu handeln. Mit einer Geschwindigkeit von etwa dreißigtausend Kilometern pro Sekunde erreicht er zehn Prozent der Lichtgeschwindigkeit. Noch niemals ist die Wechselwirkung zwischen makroskopischen Körpern, die sich mit einer derartigen Geschwindigkeit aufeinander zu bewegen, beobachtet worden — und dazu noch so riesige Massen! Das Studium von "Anna" ist — physikalisch gesehen — eines der

bedeutendsten Experimente, die je von Menschen durchgeführt wurden.

*Weitzel (trocken):* So kann man das auch sehen.

*Andersen:* Vielleicht ihr letztes ...

*Isabell kommt herein, sieht sich fragend um, geht zu Anna.*

*Weitzel (sarkastisch):* Von Studieren unsererseits kann kaum mehr die Rede sein. Es ist wohl eher so, daß hier jemand mit uns experimentiert.

*Wieland (ärgerlich):* Dies ist nicht der Moment für Sarkasmus oder Spitzfindigkeiten. (*Wieder nüchtern-neutral:*) Was ist zu erwarten?

*Andersen:* Es sieht immer mehr nach einem sehr, sehr nahen Vorbeiflug von "Anna" aus. Auch ein direkter Zusammenstoß kann nicht ausgeschlossen werden.

*Wieland:* Was bedeutet das?

*Andersen:* Wer soll das wissen! Damit hat noch niemand Erfahrung.

*Wieland:* Sie werden sich doch Vorstellungen machen können.

*Andersen:* Im günstigsten Fall ein Bombardement mit Millionen und Abermillionen Staubteilchen, auch Steinbröckchen, das außer zu einem grellen Aufleuchten vermutlich auch zu einer starken Aufwärmung der Atmosphäre führen wird, mit nicht vorhersagbaren klimatischen Folgen. Stürme. Dann Wolkendecken von Staub. Verfinsterungen. Arktische Kälte. Vielleicht für Monate.

*Isabell (erschrocken, hält sich an Anna fest):* Was ist das, Anna?

*Anna (starrt mit aufgerissenen Augen in den Raum):* Die Sichel, Isabell. Der Engel wirft seine Sichel.

*Wieland:* Im schlimmsten Fall?

*Andersen:* Der direkte Zusammenstoß. Riesige Teile der Erdkugel abgeschlagen, dazu ein Teil der Lufthülle weggerissen. Magma wird freigelegt und schießt kilometerhoch aus dem Erdinnern hervor. Stürme nie dagewesenen Ausmaßes verteilen die Asche rund um die Erdkugel. Die bekannten Visionen des atomaren Winters werden bei weitem übertroffen. Es ist kaum vorstellbar, daß irgendwelche höheren Organismen eine Überlebenschance haben.

*Isabell (schreit auf):* Anna! *(Sie drückt Anna fest an sich)*

*Wieland:* Das klingt nicht gut.

*Weitzel (sarkastisch):* So kann man das sagen!

*Wieland:* Wer ist zu informieren?

*Weitzel:* Das sollten wir davon abhängig machen, welche Möglichkeiten bestehen. Und welche Maßnahmen ergriffen werden sollen. Und können.

*Wieland:* Dürfen wir die Weitergabe dieser Information von irgendetwas abhängig machen? Sie letztlich für uns behalten?

*Weitzel:* Dürfen wir die damit belasten, die davon sowieso nichts verstehen?

*Isabell (löst sich von Anna, tritt auf Weitzel zu):* Wer gibt euch

das Recht, hier zu entscheiden?

*Weitzel:* Das ist kein Recht, Isabell. Traurige Pflicht ist es. Ich wollte ...

*Isabell (beharrlich):* Was maßt ihr euch an? Wer gibt euch das Recht, anstelle derjenigen zu entscheiden, deren Sache es ist?

*Weitzel:* Das haben wir uns nicht ausgesucht. Wir maßen uns da auch nichts an. Aber *w i r* haben *e s* in Händen — und nicht andere.

*Isabell:* Wer gibt euch das Recht, anderen die Möglichkeit vorzuenthalten, sich vorzubereiten?

*Weitzel:* Es wird eine Panik ausbrechen!

*Isabell:* So etwa nicht?

*Wieland:* Wir müssen informieren. Aber das Wie hängt ab von dem Was. Ich werde auf jeden Fall das Innenministerium hinzuziehen.

*Weitzel:* Und das Außenministerium? Wir sind zu klein dafür, das geht jetzt alle an. In diesem Fall sitzen wir alle zusammen in einem Boot — nein, wie auf einer Zielscheibe, auf die zu schießen jemandem gefällt.

*Wieland:* Wie sicher sind Sie sich, Doktor Andersen?

*Andersen geht ans Terminal, tippt einige Befehle, holt einen neuen Plot aus dem Printer, zeigt ihn Weitzel, der zuckt die Schultern.*

*Andersen:* Noch ist vieles unklar. Aber auf keinen Fall läuft das problemlos an uns vorbei.

*Weitzel*: Aber wir verlieren wertvolle Zeit, wenn wir weiter auf eine genauere Extrapolation warten wollen.

*Lauffen (aufgeregt)*: Wenn das alles nur ein Irrtum ist? Dann will ich nicht in Ihrer Haut stecken, Andersen. Die Sache muß hieb- und stichfest sein.

*Andersen (ruhig)*: Soll das eine Drohung sein?

*Weitzel (wütend)*: Bringen Sie nicht die Dinge durcheinander, Lauffen. Wir wissen doch wohl sehr genau, wie derartige Daten zu bewerten sind. Und normalerweise drehen wir so ein Ergebnis hundertmal durch die Mangel, bevor wir es auf den Markt bringen. Jetzt ist es aber umgekehrt. Jetzt dürfen wir nicht riskieren, einen möglicherweise richtigen Hinweis nicht ernstgenommen zu haben aus lauter Angst, uns vielleicht zu blamieren. Und wälzen Sie dies Risiko ja nicht auf Andersen ab, Herr Lauffen. Hier stehn wir zu dritt. (*Er zeigt pointiert von einem zum anderen.*) Andersen, ich und Sie. Wir sehen alle drei das Material und können es alle drei beurteilen. Wir haben über Jahre hinweg den Bau der Apparaturen verfolgt, und haben doch wohl ein Urteil über ihre Qualität. (*Betont scharf zu Lauffen.*) Nicht wahr, Herr Kollege? Wenn Herr Andersen in einer besonderen Situation ist, dann ist es die, daß es sein — einzig und allein s e i n Verdienst, das Ergebnis s e i n e r Arbeit ist, wenn hier überhaupt eine Chance besteht.

*Lauffen (duckt sich, zieht den Kopf zwischen die Schultern)*: Wir brauchen noch etwas Zeit. Es ist noch zu früh. Wir sollten abwarten. Eine falsche Meldung in dieser Sache könnte fatale Folgen haben ...

*Weitzel*: ... und eine Nicht-Information gegebenenfalls katastrophale!



*Lauffen*: Wir brauchen noch etwas Zeit ...

*Weitzel*: ... die wir nicht haben. Jede der uns verbleibenden Stunden wiegt vielleicht Millionen Jahre der Entwicklung von Leben auf dieser Erde auf. Wollen Sie das verantworten? Jetzt kann es sich entscheiden, in dieser kurzen Zeit, ob Leben überhaupt einen Sinn hatte. Oder vielleicht — pfft — verpufft, vorbei ist. Die einzige Spur, die dann zurückbleibt, sind Satelliten und Sonden im Raum, die noch eine Weile ihre Signale senden werden. Irgendwohin. Sonst: Als ob es nie Leben gegeben hätte. (*Weitzel ballt die Fäuste vor Lauffens Brust*;) Da wollen Sie auch nur eine Minute vergeuden, für ein bißchen weniger an Ungewißheit über das, was auf uns zukommt?

*Wieland*: Was können wir tun?

*Lauffen (weicht vor Weitzel zurück)*: Wir müssen warten.

*Isabell*: Ist Warten Tun?

*Lauffen*: Warten kann richtiger sein als Tun.

*Weitzel*: Ein Blinder kann sich darauf berufen — nicht wir! Wir sind nicht blind. Wir sehen. Wir sehen mehr als irgendeiner sonst auf dieser Erde. Wir haben kein Recht zu warten.

*Lauffen (ballt seinerseits die Fäuste vor Weitzel, schreit ihm ins Gesicht)*: Was — tun?

*Isabell (geht dazwischen, zeigt mit ausladender Geste über die Geräte, Karten, Materialien)*: Habt ihr dafür all die Jahre an diesem hier gebastelt, daß euch jetzt nichts anderes einfällt als euch anzuschreien?

*Anna (ist Isabell gefolgt)*: War das alles nur zum Spielen?

Habt ihr uns so doppelt betrogen?

*Andersen (will sie zurückziehen):* Anna!

*Anna (wendet sich ihm schroff zu):* Ja, betrogen!

*Wieland:* Wie groß ist "Anna"?

*Andersen:* Wenn "Anna" aus demselben Gestein besteht wie der Mond, dann hat sie einen Durchmesser von ungefähr 200 Kilometern. Die deckt ein entsprechendes Gebiet zunächst einfach zu. Dann ...

*Wieland:* Uns?

*Lauffen:* Zum Glück geht's schnell.

*Anna (eindringlich):* Ich will nicht. Meine Kinder wollen nicht. Wir wollen nicht.

*Andersen:* Ob direkt wir oder andere — dann wir indirekt. Am Ende ist es dasselbe.

*Weitzel:* Das Ende ist nur in dem einen Fall schneller da.

*Wieland:* Kann man den ... sprengen?

*Weitzel:* Was meinst du denn damit!?

*Wieland:* Ich meine, der Wirkungsradius von Wasserstoffbomben ...

*Weitzel:* Wirkungsradius, ja. Aber sprengen? Wahnsinn!

*Anna (mit einem Anflug von Hoffnung):* Und wenn nur noch

Wahnsinn hilft?

*Andersen:* Das ist wirklich Wahnsinn, Anna.

*Wieland:* Bevor er in Erdnähe ist?!

*Anna (umarmt Björn):* Björn, denk nach! Hätte vor dir einer geglaubt, daß du dies hier messen kannst? Björn, denk nach. Meinst du, es könnte gehn?

*Wieland:* Wir wollen uns nicht vorwerfen lassen, nicht gehandelt, etwas unversucht gelassen zu haben. Und wenn der Versuch an Wahnsinn grenzt.

*Weitzel (sarkastisch):* Niemand wird uns das dann noch vorwerfen können.

*Anna (hält Björn weiter umarmt):* Nur wir selbst. Bei unseren Kindern! Bis zur letzten Sekunde.

*Weitzel:* Sprengen? Sprengen?

*Anna (löst sich von Björn):* Gewalt gegen Gewalt.

*Wieland (ist in seinem Zimmer aufgesprungen, nun verliert auch er die Ruhe):* Wofür haben wir über Jahrtausende der Natur ihre Geheimnisse abgerungen! Um jetzt hilflos zuzusehen? Uns einfach so von einem Stein zerfetzen zu lassen? Wer hat den geschleudert? Wann? Wir haben Licht in vieles gebracht. Soll das alles zurückfallen in ewige Nacht? Wird dieses, was wir Schöpfung nennen, jemals wieder eine Chance haben?

*Weitzel:* Chance wofür? Wenn sie mit uns ihre eigene Chance zertrümmert, dann hat sie es wohl nicht anders gewollt.

*Wieland:* Wir sind Teil davon, es ist u n s e r e Chance. Jetzt.

*Weitzel:* Gewalt, Gewalt! (*Er wird nachdenklich*) Wer kennt sich mit Wasserstoffbomben aus? Was kann man damit machen? Die haben immer ein Geheimnis darum gemacht ...

*Lauffen:* Wasserstoffbomben sind Selbstmord.

*Wieland:* Wenn wir sie "Anna" entgegenschießen?!

*Anna:* Aber wenn das schießt? Wenn eine auf uns zurückfällt?

*Weitzel (sarkastisch):* Liebe Anna, das wäre ein Klacks verglichen mit dem, was da auf uns zukommt. Es ist nicht die Frage, ob hier oder da auf dieser unserer Erde dann auch ein Wasserstoffbömbchen explodiert. (*Er zeigt mit weit ausgestrecktem Arm nach oben:*) Die Frage ist, ob wir den da abwehren können.

*Andersen:* Das schaffst du auch nicht mit einer Wasserstoffbombe.

*Wieland:* Wenn nicht mit einer, dann mit zehn. Wenn nicht mit zehn, dann mit hundert. Wenn nicht mit hundert ... so viele gibt es doch wohl?!

*Lauffen:* Aber wir haben nicht mal eine!

*Weitzel:* Wir nicht. Aber andere. Und die sind — (*sarkastisch:*) zum Glück! — genauso betroffen.

*Wieland:* Hat das eine Chance?

*Weitzel:* Davon verstehe ich nichts — und wohl auch sonst

keiner hier ...?

*Andersen:* Es kommt auch auf das Material von "Anna" an.

*Weitzel:* Ich weiß nicht, wie gut die treffen können. Aber denkbar ... mag sein ...

*Wieland:* Und Sie, Herr Lauffen?

*Lauffen:* Davon verstehe ich nichts.

*Weitzel (bitter, mehr für sich):* Wovon haben Sie überhaupt je ernsthaft etwas verstanden!?

*Wieland:* Und Doktor Andersen?

*Andersen:* In Mondentfernung ist meine Messung auf etwa zehn Meter genau. Wenn wir die Trägerraketen mit Ionenantrieb damit steuern können und "Anna" noch weiter draußen treffen ... Könnte möglich sein, daß man eine Spalte sprengen und "Anna" in zwei Teile auseinandertreiben kann. Dazu bräuchten wir Daten über die Bomben.

*Wieland:* Da können nur die Generäle helfen.

*Weitzel:* Welch heilige Allianz!

*Wieland:* Haben wir eine Wahl? Hat jemand einen anderen Vorschlag?

*Alle sehen betreten vor sich hin. Wieland drückt kurz auf den Telefonapparat und wählt dann eine neue Nummer.*

\*\*\*

-0,74945 ← Re ← -0.74910    -0.04400 ← Im ← -0.04300



*Die Zeit zwischen dem ersten und zweiten Teil ist eine "Pause", die zwischenspielartig ausgefüllt ist mit Handlungs- und Wortfetzen, die an den Zuschauer, wo immer er seine Pause verbringt – im Foyer, im Theaterrestaurant, auch im Zuschauerraum selbst – herangetragen werden über Bildschirme und Lautsprecher. Darzustellen ist schlaglichtartig die Entwicklung des nunmehr angestoßenen Prozesses.*

*– Die Personen im PIEP versenken sich in ihre Gedanken, diskutieren miteinander, reden wild gestikulierend aufeinander ein, betrachten die weitere Entwicklung auf dem Bildschirm, tragen Meßpunkte in der Karte ein.*

*– Wieland telefoniert mit Behörden. Er redet auf die Gesprächspartner ein und erläutert. Man sieht, wie sich bei diesen langsam Verständnis entwickelt für das, was er ihnen mitteilt. Schrecken breitet sich aus.*

*Bruchstückhaft werden Textfetzen hinzugefügt und in immer dichter Folge beliebig durcheinander wiederholt:*

- Den Herrn Staatssekretär bitte.*
- Sind Sie sich ganz sicher, Herr Präsident?*
- Den Herrn Bundeskanzler informieren.*
- Nichts verlauten lassen.*
- Ist noch zu früh.*
- Mann, Andersen, wenn das eine Ente ist!*
- Man hört, ein Komet ....*
- Ein Komet, ein Komet.*
- Was tun ... was tun ... was tun ...*
- Mehr Informationen.*
- Evakuierung vorbereiten.*

- Informieren ... informieren ... informieren.
- Wieviel Zeit bleibt uns?

*Parallel entwickeln sich Geschäftigkeiten. In Büros werden Akten eingepackt und verladen. Einblendung Bundeskanzler mit Beraterstab, ihr Aufbruch zum Bundessicherheitszentrum.*

*Personen eilen zusammen zu Sitzungen, treffen sich an großen Sitzungstischen. Wortfetzen:*

- Sind die sich ganz sicher?
- Wenn das blinder Alarm ist!
- Der Kanzler ist aufgebrochen.
- Es darf keine Panik geben.

*Einige Personen verlassen fluchtartig die Sitzung:*

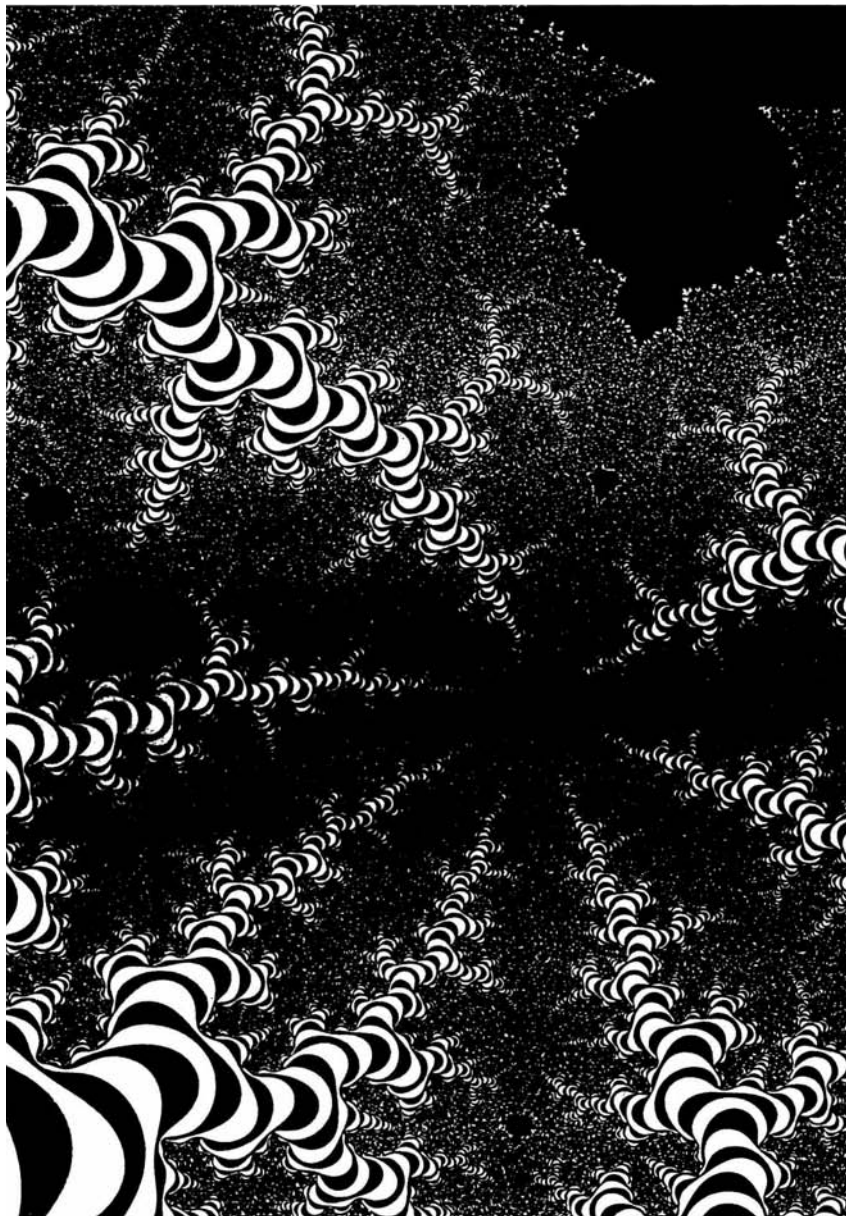
- Das mach ich nicht mit.
- Völlig sinnlos.
- Meine eigenen Sachen.

*Die Szenen auf den Bildschirmen verdichten sich zu konkreter Handlung hin. Dieselben Personen, die zunächst auf den Bildschirmen die Sitzung verlassen haben, drängen nunmehr eilend durchs Publikum, wobei sie die letzten Wortfetzen ständig wiederholen. Fluchtartig verlassen sie durch Restaurant, Zuschauerraum und Foyer den Ort der Handlung.*

*Dafür kommt Militär herein, verschwindet im Bühnenraum, erst kleine Vortrupps mit Gerät, weiteres Gerät unter bewaffnetem Geleitschutz, dann größere, geschlossene, bewaffnete Formationen. Über Lautsprecher ertönt ihr Gleichschritt. Sie nehmen die Bühne ein, auf die sich nun die Aktivitäten wieder konzentrieren.*



-0.16200 ← Re ← -0.15700 -0.84300 ← Im ← -0.83600 (2,400)



## 2. TEIL

*Seit dem letzten Bild sind zwei Stunden vergangen. Die Karte ist von der Wand rechts nach links gehängt. Gestrichelt eingetragen ist eine frühere Extrapolationskurve, die noch deutlich an der Erde vorbeiführte. Über einen Projektor werden die jeweils neuesten Plots auf die Karte projiziert und der jeweils neueste Meßpunkt auf der Karte eingetragen. So ergibt sich im Lauf der weiteren Handlung die immer deutlicher direkt auf die Erde zustrebende Bahn.*

*Die freigewordene Wand auf der rechten Seite wird von einigen Soldaten bei notdürftiger Abdeckung der Apparaturen durch Plastikfolien gegen die Staubeentwicklung mit Hämmern eingeschlagen. Dahinter wird der Blick frei in Weitzels Zimmer. In diesen Bereich hinein richtet ein Trupp eine mobile Computer-Station ein: Terminal, Kabel, Schaltkästen, Handbücher etc.*

*Die Personen des PIEP wie zuvor: Andersen, Anna, Weitzel, Lauffen, Isabell. Dazu Soldaten, angeführt von einer Frau Oberst und einem Major. Computerspezialisten des Militärs. Die Soldaten und der Major in Kampfanzügen, die Obristin im Arbeitsanzug, die Spezialisten olivfarben, sonst normal gekleidet. Die Obristin ist eine untersetzte, energische Frau, korrekter Dienstanzug, das Käppi trägt sie salopp unter der linken Schulterklappe, sie hat blonde, kurzgeschnittene Haare. Das Militär geht seinem Auftrag emotionslos nach.*

*"Eingeblendet" weiterhin Wielands Zimmer. Er sitzt dort zusammen mit dem Staatssekretär des Innenministeriums. Weiterhin Effels, ein deutscher General, und Printon, ein amerikanischer General. Im Zimmer sind Monitore und Telefone, die mit den verschiedenen beteiligten Stellen verbinden,*

*aufgestellt. Insbesondere sieht man auf einem Monitor auch die Handlung im PIEP selbst ablaufen.*

*Lauffen (erläutert den Offizieren die Situation an der Karte):* Hier oben haben wir das Objekt "Anna" zum ersten Mal gesehen. Eine ganz außerordentliche Entdeckung und eine glänzende Bestätigung unserer jahrelangen, sorgfältigen Aufbauarbeit. Schon bald — "Anna" hatte sich um dieses Stück weiterbewegt — äh, also bald, das war sehr bald, das Objekt hat eine unvorstellbar hohe Geschwindigkeit — also, von hier an, das war gegen halb fünf — konnten wir die ersten Extrapolationen des weiteren Bahnverlaufs vornehmen. Das Ergebnis ist hier eingetragen, führt schon nahe an die Erdbahn heran, wie wir sofort erkannten; an sich noch nichts Bedrohliches. Aber diese Extrapolation war noch ungenau. Die nächste Rechnung dann gegen fünf Uhr: sie liegt erheblich näher an der Erde; die Varianz, also — die Streuung, d. h. Berücksichtigung der Unsicherheit — berührt sogar unseren Planeten.

*Andersen (mischt sich ein):* Pardon! Der spätere Zeitpunkt ist nicht der einzige Unterschied. Wesentlich war vor allem, daß die ersten Rechnungen aus Gründen der Zeitersparnis mit der normalerweise völlig ausreichenden nicht-relativistischen Näherung durchgeführt wurden. Wie sich dann aber herausstellte, hat "Anna" eine so hohe Geschwindigkeit, daß diese Näherung nicht gerechtfertigt ist. Ab hier haben wir dann korrekterweise relativistisch gerechnet, damit lag das Ergebnis dann sehr nahe bei der Erde. Bis dahin hatten wir — zu unrecht, aufgrund einer unangemessenen Theorie — geglaubt davonzukommen.

*Lauffen (fährt Andersen mit unterdrückter Stimme an):* So genau versteht das die Frau General doch nicht.

*Obristin:* Oberst.

*Weitzel*: Das ist ein Problem. Aber wir müssen es versuchen. Wir müssen das hier gemeinsam machen, auch wenn wir verschiedene Sprachen sprechen. Wir müssen Ihnen so klar machen wie nur irgend möglich, welches die Argumente sind, die wir ins Feld führen. S i e sollen aufgrund dieser Argumente, von denen wir in der Tat annehmen müssen, daß Sie sie nicht im einzelnen verstehen, zu einer schwerwiegenden Entscheidung kommen, die w i r nicht in die Tat umsetzen können. Sie müssen versuchen zu verstehen. Und wenn Sie dabei nur das eine herausfiltern aus unseren Argumenten: daß wir im vollen Bewußtsein unserer Verantwortung vor den Menschen das als Information weitergeben, was wir nach dem letzten Stand unserer Wissenschaft aus unseren Daten herausgefiltert haben.

*Obristin (nüchtern, blickt Weitzel geradlinig an)*: Wir werden uns bemühen. Und gänzlich ungebildet sind wir schließlich auch nicht:  $E = mc^2$  ist auch uns bekannt.

*Lauffen hat diesen kurzen Wortwechsel nervös verfolgt, jetzt drängt er sich wieder ins Gespräch.*

*Lauffen*: Ab diesem Zeitpunkt hatte ich angeordnet, daß alle sonstigen Aktivitäten auf unserem Großrechner einzustellen sind ... sowas gibt natürlich immer einige Unruhe, aber zum Glück hatte ich schon bei anderen Gelegenheiten gewisse Prioritäten vom System-Manager entsprechend hochsetzen lassen. Ehem. Danach also dauerte auch die korrekte voll-relativistische Rechnung nicht mehr länger als vorher die Näherung. Ab hier ist also alles zuverlässig. Sie sehen, wie mit dem Fortschreiten der Zeit "Anna" immer näher kommt ...

*Obristin*: Aber spätestens hier, das heißt um 17 Uhr 15, mußten sie doch erkannt haben, was da auf uns zukommt. Warum sind wir dann erst ...

*Lauffen (übertrieben freundlich, von oben herab):* Ich bitte sie, Oberst! Jetzt im nachhinein sieht das alles so klar aus. Aber zu dem Zeitpunkt fehlte noch dies ganze Stück der Kurve, das die Sache jetzt so klar aussehen läßt. Da waren wir noch sehr unsicher. Und wer hätte in einer derartigen Sache die Verantwortung für eine Falschmeldung übernehmen wollen? Auch nur können? Jetzt steht es natürlich außer Zweifel, daß "Anna" mit der Erde kollidieren wird.

*Ein Soldat (grüßt und meldet der Obristin):* Die Nachrichten, Frau Oberst.

*Er stellt den Ton an einem Fernsehgerät laut. Alle wenden sich dem Apparat zu.*

*Nachrichtensprecher:* Die Pressestelle der angesehenen Planck-Gesellschaft teilte heute abend mit, daß dem Planck-Institut für Extraterrestrische Physik, kurz PIEP genannt, eine außerordentliche Entdeckung gelungen sei. Nach fast zwanzigjähriger Vorarbeit zur Präzisionsortung von Kometen im Zusammenhang mit der bevorstehenden Mission zur Erforschung des Kometen Halley bei seiner nächsten Wiederkehr haben die Forscher dieses Instituts unter der Leitung des renommierten Astrophysikers Professor Lauffen einen bislang unbekanntes Himmelskörper entdeckt. Genaueres war auf telefonischem Wege nicht zu erfahren. Wir haben unseren Reporter vor Ort geschickt, um Näheres in Erfahrung zu bringen. Wir schalten um zum PIEP.

*Im Fernseher sieht man den Reporter vor dem verschlossenen Eingang des PIEP.*

*Isabell:* Sie sind draußen. Hier vor dem Institut.

*Obristin:* Außenkamera!

\*

*Im oberen linken Bühnenbereich, also "neben Wielands Zimmer" (getrennt von diesem durch das hochaufragende Regal mit Computer-Listings), wird auf einer Leinwand die Außenansicht eingeblendet. Mikrofone übertragen die Geräusche von dort. Im Hintergrund der Institutseingang. Diagonal über das Bild ein hoher Zaun. Der Reporter mit seinem Kameramann außerhalb. Etwas zurückstehend einige Personen, einige von ihnen mit Plakaten: "Kindergärten statt Raketen", "10000 Studienplätze für ein Kampfflugzeug", "Sonne ist Leben", "Ihr macht unsere Welt kaputt".*

*Die folgende Szene im Außenbereich wird auf der Leinwand durch eine Außenkamera des Militärs parallel zur Darstellung aus dem Blickwinkel des Kameramanns auf dem Fernsehschirm dargestellt. Die Stimme des Reporters hört man über beide Kanäle, jeweils in der Tonlage etwas gegeneinander versetzt.*

*Reporter:* Jaaa, guten Abend, meine Damen und Herrn. Ich stehe hier am Haupteingang zum Planck-Institut für extraterrestrische Physik. Das Institut unter seinem renommierten Leiter Professor Albrecht Lauffen bereitet sich seit Jahren auf ein seltenes, aber bald wieder bevorstehendes Ereignis vor, die Wiederkehr des Kometen Halley. Besonders aufwendig dabei und daher ins Kreuzfeuer der Kritik geraten sind Außenstationen des Instituts auf der Venus, dem Mars und unmittelbar vor uns auf dem Mond. Damit soll eine Ortsmessung von bislang einmaliger Präzision erreicht werden. Diese Einrichtung hat die Steuerzahler — sehr zum Unmut vieler Mitbürger, die andere Probleme für vorrangig halten — viele hundert Millionen Mark gekostet. Wir fragen dazu Mitbürger, die hier vor dem Eingang zum PIEP für ihre Meinung demon-

strieren. (*Er hält einem Demonstranten das Mikrofon hin*) Was halten Sie von der Ankündigung, daß in diesem Institut aufgrund außerordentlich genauer Ortsmessungen ein bislang unbekannter Himmelskörper entdeckt wurde.

1. *Demonstrant (mit einem Plakat "Wir leben hier unten, nicht da oben")*: Das ist mir scheißegal! Mit dem Geld, das die in' Himmel schießen, könnten wir alle Probleme hier auf der Erde lösen.

*Reporter (hält einem anderen Demonstranten das Mikrofon hin)*: Und was meinen Sie?

2. *Demonstrant*: Genau! Die verpulvern unser Geld für nichts und wieder nichts.

3. *Demonstrant*: Das ist Diebstahl — an unserem Eigentum.

1. *Demonstrant*: Auf unsere Kosten rauf — auf die Venus. (*Er macht eine obszöne Geste*)

4. *Demonstrant (drängt sich durch die anderen hindurch zum Reporter)*: Die machen uns das da oben auch nur noch kaputt.

*Reporter (wendet sich wieder von den Demonstranten ab und der Kamera zu)*: Sie sehen, verehrte Zuschauerinnen und Zuschauer, daß sich hier draußen die Begeisterung über die Entdeckung des Himmelskörpers sehr in Grenzen hält! — Wir wollten Genaueres über das bislang unbekannte Objekt, das innerhalb unseres Planetensystems entdeckt wurde, erfahren, insbesondere über Position, Bewegung und Zusammensetzung des Objekts, konnten aber weder Professor Lauffen selbst noch einen seiner leitenden Mitarbeiter telefonisch erreichen. Dies ist umso sonderbarer, als sich die Planck-Institute bei spek-

takulären Ergebnissen sonst nicht so zurückhaltend in Bezug auf die Öffentlichkeit verhalten — wie ja auch die Presseerklärung aus der Zentrale der Planck-Gesellschaft deutlich macht. Uns wurde lediglich von einer Sekretärin erklärt, daß im Laufe des Abends mit weiteren Ergebnissen zu rechnen sei, die dann wiederum über die Pressestelle der Öffentlichkeit mitgeteilt würden. Wir müssen leider feststellen, daß man sich hier auch vor Ort absolut verschlossen gibt. Gründe dafür sind aus unserer Sicht nicht erkennbar. Wir müssen vielmehr feststellen, daß sich die Wissenschaft mit dieser Geheimniskrämerei selbst einen schlechten Dienst erweist, und bedauern, Ihnen nichts Näheres mitteilen zu können.

*Reporter und Kameramann packen ihre Sachen zusammen und gehen ab. Der Außenbereich bleibt im folgenden eingeblendet.*

*Weitzel:* Der erste Schritt an die Öffentlichkeit — Gift in kleinen Dosen.

*Major:* Von jetzt an müssen wir draußen mit allem rechnen.

*Obristin:* Verdunkelungen in Ordnung?

*Major:* Absolut.

*Obristin:* Die Sicherheitskräfte?

*Major:* Haben alle wesentlichen Stellen im Hause besetzt.

*Obristin:* Der Außenzaun?

*Major:* Wird erst bei unmittelbarer Gefahr direkt gesichert.

*Im Außenbereich huscht ein junger Mann aus der Gruppe der*



*Demonstranten heraus bis an den Zaun heran und schleudert einen Stein.*

*Junger Mann:* Schweine!

*Man hört eine Scheibe klirren.*

*Obristin (zum Major):* Major, das ist Ihre Sache.

*Major (grüßt militärisch):* Wir erhalten dort hinter einigen Fenstern Aktivitäten aufrecht, die derartige Attacken auf sich ziehen sollen. *(Er begrüßt militärisch, tritt ab)*

\*

*Obristin (grüßt, wendet sich an General Effels bei Wieland):* Wie ist die Verbindung nach Los Alamos, Herr General?

*Effels:* In Darmstadt ist alles in Ordnung, aber Los Alamos ist noch nicht bereit.

*Obristin:* Was werden sie tun? Werden sie etwas unternehmen?

*Effels:* Sie können noch nichts sagen. Brauchen erst die präzisen Daten. Wollen selbst sehen.

*Obristin:* Und General Printon? Er sieht doch dort bei Ihnen diese Karte auch vor sich!

*Effels:* Er ist persönlich überzeugt. Aber tun kann er nichts. Bevor sie reagieren, brauchen sie die Daten. Digital.

*Obristin:* Mein Gott, wir faxen diese Karte rüber, dann können

sie die Positionen selbst digitalisieren.

*Weitzel:* Das hat keinen Zweck. Die glauben uns nicht. Die glauben nur, wenn sie die Positionsmessungen selbst direkt haben. Wenn wir die winzige Chance nutzen wollen ... (*er sieht verstohlen zu Anna*) mit den Wasserstoffbomben ... dann müssen die sowieso von diesen Signalen gesteuert werden. Wir müssen direkt durchschalten.

*Obristin (wendet sich an ihre Computermannschaft, die in der Zwischenzeit im jetzt offenen Nebenzimmer ein Terminal etc. installiert hat):* Wie weit?

*Das Wort führt der für den Betrieb des Militär-Computers zuständige Operator. Er ist ein schwächtiger Mann Anfang dreißig, blaß, Nickelbrille. Er erlaubt sich einige Unkorrektheiten am Anzug: der Schlips hängt lose, ein Ärmel ist etwas aufgekremgelt, aus einer Tasche an der Jacke gucken einige Werkzeuge und Stifte heraus. Er kaut Kaugummi.*

*Operator:* Wir sind durch. Nach Darmstadt. Dort klappt der Anschluß nach Los Alamos noch nicht.

*Andersen (zum Operator):* Wo komm ich an euch ran? Was für eine Schnittstelle habt Ihr?

*Operator:* Wir sind dicht. Wir haben keine Schnittstelle.

*Andersen:* Keine Schnittstelle?!

*Operator:* Natürlich nicht. Sicherheitsvorschriften.

*Andersen:* Und? Wie sollen wir dann ...?

*Operator (nach einigem Überlegen):* Ihr gebt mir die Infor-

mation und ich gebe sie ein?

*Andersen:* Was? Wie? So? Von Hand?

*Operator:* Wie sonst?

*Andersen:* Mann! Das ist völlig sinnlos!

*Operator:* Komm, komm. Das machen wir schon.

*Andersen:* Ein Mensch ist dafür völlig ungeeignet. Mann, es geht um Mikrosekunden!

*Weitzel (hat sich das Militärterminal angesehen):* Natürlich keine ordentliche Typenbezeichnung drauf. Muß ja aber kompatibel sein mit kommerziellen. Wahrscheinlich DATA-TRANS. Kennst du dich damit aus?

*Andersen (sieht sich das Terminal an):* Hinter diesem Deckel müßte ... *(Er zieht einen Schraubenzieher aus der Tasche)*

*Operator (springt auf):* Mann! Das ist plombiert!

*Weitzel (drückt ihn auf den Sessel zurück, zu Lauffen):* Können Sie sich mal um die Organisation kümmern?

*Lauffen:* Also, hier in diesem Haus ... ich ...

*Obristin:* Über meine Leute habe ich — wo auch immer — das Kommando.

*Wieland hat mit dem General einige Worte gewechselt.*

*Effels:* Oberst, es werden die Maßnahmen ergriffen, die von der Sache her erforderlich sind.

*Obristin grüßt kurz zum Zeichen des Befehlsempfangs, streicht sich dann nachdenklich durchs volle Haar. Andersen hat inzwischen die Plombe und den Deckel entfernt.*

*Andersen:* Die Buchse ist entfernt. Wir müssen es löten. Bitte, Herr Lauffen, die Zeit. Ich brauche einen LötKolben.

*Lauffen will sich aufblasen, besinnt sich, geht ab. Andersen nimmt ein Kabel, steckt es an sein Terminal, nimmt einen Seitenschneider aus der Tasche und schneidet den Stecker am anderen Ende ab. Lauffen kommt wieder mit dem LötKolben, setzt ihn in Betrieb.*

*Operator (liest eine Message auf dem Terminal):* Die Leitung nach Los Alamos steht. Sie wollen die Daten.

*Andersen:* Gleich. *(Er faßt an den noch kalten LötKolben)* Das dauert — und dauert! *(Nach kurzer Pause lötet er das Kabel an. Zum Operator:)* Das ist external line 23. Die Daten kommen bei mir auf File DATIN DOT DAT.

*Operator (tippt einige Befehle):* Da kommt nur Kraut und Rüben.

*Andersen:* Zeig mal her. Hm. *(Er geht an sein Terminal)* Hm, hm.

*Operator:* Unter welchem Betriebssystem läuft ihr?

*Andersen:* MASTER-SPACE natürlich.

*Operator:* Dann kann das ja nicht gehn. Wir ... Herr General?

*Effels:* Los, Mann!

*Operator (kaut, wichtig):* ... MILIX-05.

*Weitzel telefoniert, geht raus. Anna hat die ganze Zeit über die jeweils neuesten Plots aus dem Printer geholt und über den Projektor auf die Karte projiziert, wo Isabell die Punkte einträgt. Jetzt tritt Anna an Björn, der an seinem Terminal sitzt, heran.*

*Anna: Was heißt das, Björn?*

*Andersen (deutet auf die Rechner): Wir sprechen verschiedene Sprachen.*

*Anna: Das tun wir doch schon lange.*

*Andersen: Ich meine nicht uns, Anna. Die Rechner.*

*Anna: Sprechen die?*

*Andersen: Das sagt man so.*

*Anna: Und wie kann die Sprache verschieden sein bei den Rechnern?*

*Andersen: Aus demselben Grund wie bei uns. Wir entwickeln unsere Sprachen nach unseren Bedürfnissen, und weil die einzelnen Unterschiedliches wollen ... (er hebt resignierend die Schultern)*

*Anna: Und nun? Müssen die denn miteinander reden?*

*Weitzel kommt zurück mit dem Chefoperator Lehmann. Ein Mann Anfang vierzig. Er trägt einen weißen Kittel. Sonst ist er in seiner Aufmachung bis auf das Kaugummi dem Operator zum Verwechseln ähnlich.*

*Lehmann: Was is'n hier ...?*

*Lauffen:* Fragen Sie nicht lange. Wir haben ein Problem.

*Andersen:* Wir müssen Daten rüberschieben in den Kasten da. Und der läuft unter ... (*sieht den Operator hilfeschend an:*) unter ...

*Operator:* MILIX-05.

*Lehmann (lacht etwas kindisch):* Was is'n das?

*Operator:* Eben. MILIX-05.

*Lehmann:* Un?

*Operator:* Was — und?

*Lehmann:* Na. Un. Was is'n das. Ich mein, dies MILIX un so.

*Operator:* Na, eben. Wie SPACE-MASTER bei euch — oder wie das heißt.

*Lehmann (belehrend):* MASTER-SPACE! Das kenn doch jedes Kin.

*Operator (kauend):* Ich kenn mich da nicht aus.

*Lehmann:* Na, denn laß mich ma da ran.

*Lehmann sieht sich die Verbindung zwischen den Terminals an. Zieht das Kabel bei Andersens Terminal raus und steckt es in ein Steckbrett an der Wand.*

*Lehmann:* Has noch ein?

*Andersen deutet auf die Wand, wo noch einige Kabel hängen.*

*Lehmann*: O.K. (*Er verbindet Andersens Terminal ebenfalls mit dem Steckbrett und schreibt sich die Nummern auf*;) 74 in, 93 out. (*Er geht an das Militär-Terminal*) Wir müßn übern Global Interpreter gehn. Unix kann der. Wenn wir Glück ham, denn mach euer blödet MILIX damit nich allzu vill Unsinn. Na, wir komm schon dahiner. (*Er tippt einige Befehle*) O.K. O.K. (*Kratzt sich am Kopf*) Jeht nich. Hm. Aber so? Wat soll denn de Verbindung könn? Nur Datentransfer? (*Andersen nickt*) Nu ja, dat ... hm ... ja, so könnst dat jehn. Wie heißt det File? (*Er schreibt auf einen Zettel*;) DATIN DOT DAT. (*zeigt Andersen den Zettel*) Is it dat? (*Andersen nickt*) O.K. Da is it. Also, damit jeht's. Einfach lesen. Wat wollt ihr weita damit machn? (*Der Operator sieht Lehmann böse an. Lehmann hebt abwehrend die Hände*;) O.K. O.K. Jeht mich ja nix an. Denn also, frohet Schaffn. (*Mit einem Seitenblick auf Lauffen*) Muß ja riesich wichtich sein.

*Lehmann will gehen, Lauffen hält ihn auf.*

*Lauffen (jovial)*: Vielen Dank, Lehmann, vielen Dank. Das war uns eine große Hilfe. Aber sie müssen jetzt leider hier bleiben.

*Lehmann (entsetzt)*: Aber Herr Professor, ich habe ...

*Lauffen*: Tut mir leid, Lehmann, wir haben alle ... Aber erstens könnte es sein, daß wir Sie nochmal brauchen, sehr wahrscheinlich sogar, mit ihren Detailkenntnissen, und zweitens ... (*Er legt dabei Lehmann den Arm um die Schultern und führt ihn in den Hintergrund, redet auf ihn ein*)

*Operator (blickt von seinem Terminal auf)*: Los Alamos ist bereit für die Daten.

*Andersen*: Lassen Sie mich mit ran. Zuerst diese Mail.

TOLOSAL1 DOT MAIL. Das sind einige Informationen, damit sie die Daten verstehen. Damit müssen die von Anfang an relativistisch rechnen, alles andere hat gar keinen Zweck. Nun die Daten.

\*

*Die Aktivitäten auf der Hauptbühne laufen mit reduzierter Intensität weiter — hier kann z. Zt. nicht viel getan werden, man wartet auf die Rückmeldung aus Los Alamos. Zwei Soldaten kommen mit belegten Broten und Getränken. Die Beleuchtung wird hier etwas zurückgenommen.*

*Die Dämmerung nimmt im Außenbereich kontinuierlich zu. Im Laufe der Zeit sammeln sich Menschen vor dem Zaun. Sie tragen zum Teil Plakate, nur noch schwach erkennbar in der Dämmerung: "Uns genügen unsere Sterne", "Ihr macht unsere Welt kaputt", "Wir w i s s e n genug — aber wir h a b e n zu wenig".*

*In Wielands Zimmer.*

*Printon:* Die Informationen sind in Los Alamos eingetroffen. Die Prüfung wird etwa eine Viertelstunde dauern. Wenn das Ergebnis mit Ihren Erkenntnissen übereinstimmt, dann wird der oberste Militärerrat zusammentreten und das weitere Vorgehen beraten, insbesondere auch Ihren Vorschlag einer Sprengung.

*Wieland:* Mein Gott, kann der das denn nicht schon jetzt beraten?

*Printon:* Im Moment ist die Situation nicht gegeben, in der jemand berechtigt wäre, ihn einzuberufen. Bedenken Sie:



schon das Einberufen kann zu erheblichen internationalen Verwicklungen führen. Ich werde aber im Vorgriff sicherstellen, daß alle Mitglieder — oder wenigstens ihre entscheidungsberechtigten Vertreter — sofort erreichbar sind, im Falle daß ... (*Er hat eine Nummer gewählt, jetzt ins Telefon.*) code number 346-XAZ-N53 (*Er wartet einen Moment*) O.K. code roger (*legt auf*).

*Wieland* (*zum Staatssekretär*): Herr Staatssekretär?!

*Staatssekretär*: Rußland sollte für alle Fälle schon vorab informiert werden.

*Printon*: Wenn Sie das auf Ihre Verantwortung hin tun wollen ... Ich sage Ihnen — privat, daß ich das für sehr nützlich hielte. Denn wie auch immer die Überprüfung und die Entscheidung ausfällt: wir werden nicht eine einzige Wasserstoffbombe losschicken, wenn die Russen nicht dasselbe tun.

*Wieland*: Aber die können wir doch in der kurzen Zeit nicht auch noch mit einbeziehen. Das ist doch gar nicht mehr möglich.

*Printon*: Die werden doch wohl innerhalb kürzester Zeit — aus dem Stand sozusagen — ihre Raketen abschießen können. Werden sie doch wohl ständig geübt haben. Wir könnten das auf jeden Fall.

*Wieland*: Aber so einfach werden sie nicht treffen.

*Printon*: Treffen? Was?

*Wieland*: Uns würden sie sicher treffen. Natürlich "Anna"!

*Printon*: Ach so, das meinen Sie. Nein, nein, das spielt keine

Rolle. Dabei brauchen wir keine Hilfe. Sie sollen nicht das Objekt treffen, daran können wir sie natürlich nicht beteiligen — selbst wenn wir das wollten. Aber wir wollen gar nicht. Erstens aus Sicherheitsgründen ...

*Wieland:* Wo liegt denn hier die Sicherheit?

*Printon:* ... zweitens ist das unser Projekt.

*Wieland (erregt):* Ihr Projekt? Was heißt hier Ihr Projekt? (*Beherrscht sich mühsam*) Na gut. Also, was sollen die Russen?

*Printon:* Ihre Arsenale in genau dem Maße leerschießen — von mir aus auf die Sonne! —, in dem wir unsere leerfeuern. Jeweils eins zu eins.

*Wieland:* Diese Komplikation in dieser Situation!

*Printon:* Andernfalls wäre es nicht nützlich, diese Situation überhaupt zu bereinigen.

*Wieland:* Ist das der Zynismus der Militärs?

*Staatssekretär:* Herr Wieland, ich bitte Sie, das ist die ganz normale Politik aller Großmächte, das Ergebnis jahrzehntelanger Gleichgewichtspolitik. Die andere Seite würde es genauso machen.

*Wieland:* Der Menschheit droht eine apokalyptische Katastrophe und Sie vertreten Großmachtinteressen!

*Staatssekretär:* Ich vertrete sie nicht, ich erläutere Ihnen nur diese spezielle Frage in dem Sinne, der die logische Konsequenz ihrer Politik ...

*Wieland (unterbricht ihn):* Gut, gut — ich will ja nichts noch mehr komplizieren als es nun mal ist. *(Zu Printon, während der Staatssekretär kurz telefoniert:)* Aber verstehen Sie bitte auch: wir haben aufgrund sorgfältiger Arbeiten ... aufgrund jahrzehntelanger, systematischer Investitionen in die Wissenschaft ... aufgrund unserer Aufmerksamkeit ... vielleicht einfach aus Zufall waren wir es, die auf diese Gefahr aufmerksam wurden. Leider haben wir nicht die erforderlichen Mittel in der Hand, um bis zum Ende hier die Verantwortung ... Jedenfalls sehen wir keine Möglichkeit, die wir allein realisieren könnten. Aber das können Sie allein auch nicht, niemand kann das allein. Und all das, was wir ... unser Beitrag ... *(Wieland steht mit geballten Fäusten aufs Äußerste erregt vor Printon)* ... warum gibt uns das weniger Recht auf Mitbestimmung als diese dumme, brutale, bornierte Verfügung über diese beschissenen Bomben!

*Printon (provozierend ruhig):* Jeder hat seine Argumente und jeder handelt nach seinen Kategorien, Herr Präsident. Wenn Sie sich uns nicht zur Verfügung stellen wollen ... ! Wir sind in dieser Sache nicht an Sie herangetreten. Und es kann nicht die Lebensphilosophie von uns Soldaten sein, daß Überleben als solches unser höchstes Ziel ist.

*Wieland (für sich):* Wir alle, die ganze Menschheit ist aufs Äußerste bedroht, und die denken in kleinlichen Gleichgewichten.

*Staatssekretär:* Meine Herren, bitte. Was getan werden kann wird getan. Daran sollten wir doch gar keinen Zweifel aufkommen lassen. Ich habe dabei vor allem an die Bevölkerung hier in diesem Lande zu denken. Wir müssen sie weiter informieren. Der nächste Schritt, Herr Wieland, auch der will wohl erwogen sein. Herr Wieland, wo stehen wir?

*Wieland schaltet wieder die Gegensprechanlage ein. Die Hauptbühne wird wieder voll beleuchtet.*

*Wieland:* Doktor Andersen? Hören Sie mich?

*Andersen:* Ja ich höre.

*Wieland:* Was sagen die neuesten Daten?

*Andersen:* Wir werden voll getroffen werden.

*Wieland:* Wie sicher?

*Andersen (nach kurzem Zögern):* Völlig sicher.

*Wieland:* Kein Irrtum mehr möglich?

*Andersen:* Soweit Sie in dieser Sache an unsere Methoden glauben: kein Irrtum möglich!

*Staatssekretär:* Hören Sie! Womit ist zu rechnen? Welche Sicherheitsmaßnahmen müssen auf den Weg gebracht werden?

*Weitzel:* Wenn die Sprengung nicht glückt, dann werden alle Maßnahmen hier bei uns zwecklos sein. Dann wird es nur eines geben: je direkter getroffen, desto besser für den Betroffenen.

*Staatssekretär:* Mit dieser Auffassung können wir uns als Politiker nicht identifizieren ...

*Weitzel (sarkastisch):* Aha!

*Staatssekretär:* Das können wir den Menschen draußen im Lande nicht verständlich machen.

*Weitzel*: Wenn dafür nicht anderweitig Vorsorge getroffen ist — jetzt ist es zum Verständlich-Machen auf jeden Fall zu spät.

*Anna (ist dicht an Björn herangetreten, legt die Hände auf seine Brust)*: Dann will ich mit den Kindern nach draußen gehn.

*Andersen (legt seine Hände auf ihre Schultern)*: Hier bei uns hilft auch das nichts, Anna. Die glücklichen direkt Getroffenen werden die in Amerika sein.

*Staatssekretär*: Und andernfalls? Wir müssen davon ausgehen, daß es klappt. Was dann? Ist dann alles in Ordnung oder kann man uns dann nachsagen, wir hätten etwas versäumt?

*Weitzel (sarkastisch)*: Mit einer Situation wie dieser hat man relativ wenig Erfahrung, Herr Staatssekretär.

*Staatssekretär*: Es geschieht alles irgendwann zum ersten Mal. Wir Politiker ...

*Weitzel (holt tief Luft)*: Oh — bitte — bitte jetzt keine — also — es wird auf jeden Fall eine Menge auf uns herunterregnen. Staub, auch größere Brocken. Das meiste wird in der Atmosphäre verglühen, aber viel wird auch den Erdboden erreichen.

*Staatssekretär*: Dagegen hilft?

*Weitzel*: Da ist die mechanische Einwirkung, eine Aufwärmung der Atmosphäre. Inhomogen. Das wird zu ungeheuren Luftbewegungen führen.

*Staatssekretär*: Maßnahmen?

*Weitzel (schreit):* Das, was nach allen Maßnahmen kommt, die Sie in Ihrer Katastrophenschutzfibel aufgezählt haben. Warnung an alle vor allem! Geht unter die Erde, so tief ihr könnt.

*Staatssekretär:* Keller? Genügen Keller?

*Weitzel:* Zählen Sie die in ihrer Fibel auf?

*Staatssekretär:* Natürlich!

*Weitzel:* Von Genügen kann dann keine Rede sein.

*Staatssekretär:* Mit diesem Zynismus können wir niemandem helfen.

*Weitzel:* Pardon. Ja. Also: die tiefsten, die sie erreichen können. Und die tiefsten Höhlen in den höchsten Bergen! Und Verpflegung. Vor allem zu trinken. Das Material könnte radioaktiv sein ...

*Staatssekretär:* Von der Sprengung?

*Weitzel:* Ja.

*Staatssekretär:* Wie sollen wir das den Menschen klarmachen?!

*Weitzel (schreit):* Es geht nicht mehr um's Klarmachen, Mensch! Es geht nur noch um das beste Ausnutzen von minimalen Chancen. Können Sie das den Menschen klarmachen? Nein, das können Sie nicht. Dafür hätten Sie Vorarbeit leisten müssen. Über viele Jahre. Jetzt kann ein jeder nur noch seinen Schaden minimieren — was immer das für den einzelnen heißt! Und wer das nicht will, der soll es bleiben lassen!

*Isabell (ist zornig auf ihn zugetreten):* Wer gibt dir das mo-

ralische Recht, Hermann ...

*Weitzel (packt sie an den Schultern, schüttelt sie):* Moral, Isabell? Moral? Das ist eine Frage der Zweckmäßigkeit.

*Isabell (ballt die Fäuste vor ihm):* Und um welchen Zweck soll es hier gehn!?

*Weitzel (hält sie weiter gepackt):* Wenn Leben, unser Leben, das Leben des Menschen einen Sinn hat, dann kann es jetzt nur darum gehn, daß genügend Exemplare dieser Spezies überleben — in Bunkern, Kellern, Höhlen, Erdlöchern, daß der Entwicklungsgeschichte Millionen von Jahren neuerlicher Hochzüchtung aus den sonst einzig übrigbleibenden Käfern und Würmern, Gekriech und Gekreuch, erspart werden. Das ist die einzige Moral in diesem Augenblick.

*Anna:* Luft! Frische Luft! Ich will raus. Frische Luft. Ich will draußen sein.

*Andersen (legt den Arm um sie):* Anna.

*Andersen und Anna bleiben eng umschlungen stehen. Während der ganzen Zeit sieht man draußen vor dem Institut immer mehr Menschen zusammenströmen.*

*Ein Rufer:* Wir wollen euren Kometen nicht.

*Weitzel (an Isabell vorbei wieder zum Staatssekretär):* Sie sollen sich mit Verpflegung eindecken, alles zu trinken, was sie schleppen können.

*Lauffen:* Und wir hier?

*Weitzel:* Haben anderes zu tun als zu überleben.

*Lauffen fährt sich mit dem Finger in den Hemdkragen, macht ein paar Schritte auf die Tür zu, dreht sich zu Isabell, will sie mit sich hinausziehen. Isabell schüttelt ihn unwillig ab. Lauffen zögert einen Moment, wirft Weitzel einen wütenden Blick zu, dann ab.*

*Weitzel (ruft ihm sarkastisch nach):* Vergessen Sie morgen nicht das neueste Material für Ihren Vortrag.

*Der Chefoperator Lehmann folgt Lauffen nach kurzem Zögern.*

*Weitzel:* Arschloch! *(Wieder zum Staatssekretär:)* Vermutlich ist der Dreck, der runterkommt, radioaktiv.

*Draußen werden Steine geworfen auf weiter entfernt liegende Räume des Instituts, aus denen heraus in der nun voll herein- gebrochenen Dunkelheit Licht auf die Menschen am Zaun fällt. Andersen zuckt zusammen.*

*Staatssekretär:* Wie sollen wir das den Menschen verständlich machen?!

*Weitzel:* Verstehen Sie es denn selbst? Wir wissen nicht, wie langlebig das sein wird. Wenn das Objekt vorwiegend aus Eis besteht, dann könnten wir glimpflich davonkommen.

*Staatssekretär:* Und wenn nicht?

*Weitzel:* Dann wird das Überleben die Ausnahme.

*Wieland:* Danke, Hermann. Wir werden die Pressemitteilung aufsetzen.

*Weitzel:* Seid lieb zu den Menschen da draußen. Je weniger



Panik, desto besser. Aber das brauch ich d i r ja nicht zu sagen.

*Rufer:* Wir wollen euren Stern nicht. — Wir haben unseren Himmel.

*Wieder klirrt irgendwo ein Fenster.*

*Obristin:* Wenn d i e Information durch ist, dann ist dort draußen der Teufel los.

*Anna (wendet ihr den Kopf zu):* Dort draußen? Und hier?

*Die Obristin zieht die Schultern hoch, streckt die Arme aus und wendet sich dann ihrem Operator zu.*

*Anna (löst sich von Björn, wie von weit her):* Die Menschen dort draußen — hier im Haus — Keller? — Björn, die Kinder! Ich — ich will — muß ...

*Andersen:* Anna! Wir sind hier zusammen.

*Anna (mit weit aufgerissenen Augen):* Die Kinder — meine Kinder ...

*Andersen (will sie festhalten):* Ja, Anna. Unsere Kinder.

*Anna dreht sich rasch um und stürzt hinaus. Andersen will ihr nacheilen, Weitzel hält ihn zurück.*

*Weitzel:* Darum müssen sich jetzt andre kümmern, Björn. Bitte! (*Zur Obristin*) Ihre Leute müssen an Verpflegung ranschaffen, was sie können. Wir müssen letztlich auch die da draußen hier reinlassen, in die Keller ... Alles was sie schaffen. Möglichst bevor die da draußen selbst ...

*Andersen (deutet auf den Außenbereich, wo in diesem Augenblick Anna auf den Zaun zuläuft): Zu spät.*

\*

*Draußen läuft Anna auf den Zaun zu, von dem die Menge etwas zurückweicht.*

*Anna (auf dem Weg zum Zaun, schreit): Rettet euch. Er kommt. Die Strafe. Für alles. (Hat den Zaun erklommen) Gott richtet uns. Der jüngste Tag. Bald. Gleich. Der Würgeengel ist ausgesandt! "Anna" kommt, uns zu strafen.*

*Schreie aus der Menge: Verbrecher. Ihr seid alle elende Mörder. Dreckige Schweine. Ihr bringt uns um.*

*Anna (immer noch oben auf dem Zaun): Er schleudert die Sichel. Blut quillt aus der Kelter!*

*Während Soldaten zum Innern des Zauns vorrücken, springt Anna auf der anderen Seite hinunter, sie wird von der Menge aufgesogen.*

*Schreie: Dreckige Schweine! — Was hat sie gesagt? — Das jüngste Gericht. — Die bringen uns alle um.*

*Die Menge wogt kurz von Anna zurück, sie steht mit zerrissenen Kleidern im Kreis.*

*Anna: Wer das Zeichen trägt, wird verbrennen lebendigen Leibes.*

*Andersen will rausstürzen, wird aber von Weitzel und den*

*Soldaten zurückgehalten. Draußen stößt ein Trupp Soldaten zu Anna vor, die Menge weicht zurück, Anna steht hilflos da in zerrissenen Kleidern, sinkt zu Boden.*

*Andersen: Anna!! Ich hab doch "Anna" nicht gemacht! Ich hab doch nichts getan. Hab doch nichts getan, Anna. Verstehst du das denn nicht, Anna.*

*Die Soldaten tragen Anna zurück ins Institut. Andersen wird von den anderen losgelassen und sinkt neben dem Terminaltisch zu Boden, wo er vor sich hin wimmert.*

*Operator: Los Alamos. Antwort von Los Alamos. Sie stimmen mit unseren Rechnungen überein. "Anna" wird die Erde voll treffen. Dort drüben bei denen. Das macht ihnen Feuer unterm Arsch. Nun sind sie motiviert!*

*Weitzel (zu Wieland): Du hast gehört, Fritz? Sie stimmen überein. Wie nett von ihnen! Als ob wir eine andere Algebra benutzen! Fritz, mach diesem Heini da klar, daß wir alle in einem Boot sitzen. Ach was: auf einem rohen, faulen Ei. Und wenn diese gottverdammten Idioten auf ihren beschissenen Wasserstoffbomben sitzen bleiben wollen, dann wünsche ich ihm, daß er am tiefsten in den ekelhaften stinkenden Glibber fällt und dabei ganz langsam an dem fauligen Gestank erstickt. Sag ihm, daß sie sich diesmal nicht raushalten können, daß ihnen nicht einfach die Schiedsrichterrolle zufällt, daß sie es nicht auf andere abwälzen können. Diesmal ist zu viel da. Das reicht für alle. Auch für sie.*

*Wieland: Wir tun alle, was wir können, Hermann. Aber hier brauchen wir ein Funktionieren über uns einzelne hinaus, und wir können nur hoffen, daß dies Funktionieren — jetzt! — vorgesehen war in der Weisheit der Evolution.*

*Weitzel*: Fritz, du bist ein Schöngeist. — Jetzt mach aber dem Kerl Feuer unterm Arsch!

*Printon (hat die ganze Zeit über telefoniert, legt jetzt den Hörer auf)*: Der Sicherheitsrat ist soeben zusammengetreten. Für eine Entscheidung dieser Art sind zwölf Minuten eingeplant.

*Operator*: Los Alamos braucht jetzt die Daten direkt. Sie müssen die Kopplung an die Steuerung schalten und die Laufzeiten testen.

*Andersen hat die Zeit über vor sich hin gestarrt. Jetzt rafft er sich auf, will raus, sehen wo Anna ist, wie es ihr geht.*

*Weitzel (hantiert am Terminal)*: Björn. *(Sieht Andersen raus-eilen, hält ihn zurück)* Björn, *(er zeigt auf das Terminal)* hier ... wie?

*Andersen*: Anna.

*Weitzel*: Björn. Wir konnten Anna nicht halten. Sie wollte ... die Kinder ... Bitte, Björn, die Kinder. Deine und Annas Kinder — gib ihnen eine Chance.

*Andersen*: Die Kinder? Anna?

*Weitzel (führt ihn zum Terminal, drückt ihn auf den Sessel)*: Björn, bitte, die Daten. Direkt. Nach Los Alamos.

*Obristin (hat die Vorgänge am Zaun beobachtet)*: Die Menschen haben es noch nicht erfaßt. Die Glücklichen. Sie demonstrieren noch für ihre alte heile Welt.

*Andersen tippt wie geistesabwesend Befehle. Rote Lämpchen blinken.*

*Weitzel:* Björn. Björn, die Daten.

*Andersen (kommt zu sich, weinend):* Hermann. Anna — sie hat doch nichts damit zu tun.

*Weitzel:* Jetzt, Björn, jetzt geht es alle an. Die Daten, Björn, die Daten.

*Andersen, im Innern geistesabwesend, aber äußerlich wieder funktionierend, tippt Befehle, die roten Lämpchen erlöschen. Pieptöne auf beiden Terminals.*

*Operator:* Los Alamos meldet O.K. Sie testen jetzt die Kopplung.

\*

*Ein Soldat (meldet):* Die Nachrichten, Frau Oberst.

*Obristin (im Hintergrund vor dem Fernseher):* Dann werden es bald auch die dort draußen begreifen. — *(Mit dem Blick auf den Fernseher:)* Massenkarambolage auf der Autobahn bei München. Sieht ja furchtbar aus. Aber vielleicht sind die Toten dort die Gewinner von heute! Sie unterbrechen. Dreh mal lauter. Sie schalten um.

*Sprecher:* Sehr geehrte Mitbürgerinnen und Mitbürger! Hier melden sich die öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten der Bundesrepublik Deutschland aus dem Sendestudio des Bundes sicherheitszentrums. Wir haben Ihnen im Namen der Bundesregierung eine wichtige Mitteilung zu machen. Nachdem von der Pressestelle der Planck-Gesellschaft heute am späten

Nachmittag die Entdeckung eines bislang unbekanntes Objekts am Himmel bekannt gegeben worden war, hat der Präsident der Gesellschaft in den frühen Abendstunden dem Bundeskanzler mitgeteilt, daß es sich nach den Erkenntnissen des Planck-Instituts für Extraterrestrische Physik hierbei nunmehr zweifelsfrei um ein Objekt handelt, das mit unwahrscheinlich hoher Geschwindigkeit auf unsere Erde zu rast und aller Voraussicht nach gegen 23<sup>47</sup> MEZ mit dieser zusammenstoßen wird, wenn es nicht gelingt, diesen Zusammenstoß durch besondere Maßnahmen abzuwenden. Gemeinsam mit den zuständigen Stellen haben die Wissenschaftler des Planck-Instituts einen entsprechenden Maßnahmenkatalog ausgearbeitet und zur Realisierung an das Bundeskanzleramt weitergeleitet. Das Bundeskanzleramt hat seinen Sitz vorübergehend hierher in das Bundessicherheitszentrum verlegt. Hier wird zur Zeit mit allen Kräften und in Zusammenarbeit mit allen zuständigen in- und ausländischen Stellen an der Umsetzung dieser vorgeschlagenen Maßnahmen gearbeitet.

*Im Fernseher wird umgeschaltet.*

*Der Bundeskanzler:* Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger. Mit großer Betroffenheit habe ich von der furchtbaren Entdeckung erfahren, die von Forschern dieses unseres Landes heute gemacht worden ist. Ein unbekanntes kosmisches Objekt riesigen Ausmaßes rast in diesem Augenblick auf unsere Erde zu. Wir können nur hoffen, daß die Entdeckung so frühzeitig erfolgte, daß die in Gemeinschaft mit unseren engsten Verbündeten ergriffenen Gegenmaßnahmen erfolgreich sein werden. Ich fordere Sie nun auf, alt und jung, Frau und Mann, wo immer Sie sich gerade aufhalten, unverzüglich den Ihnen nächstliegenden Schutzraum aufzusuchen. Sie haben Zeit, sich mit dem Notwendigsten zu versorgen — Lebensmittel, Decken, Notbeleuchtung. Nähere Hinweise finden Sie in den Notfall-Broschüren, die in jedem Schutzraum eingese-

hen werden können. Wir haben alle möglichen Schritte zur Gewährleistung Ihrer — unser aller — Sicherheit in die Wege geleitet. Bitte tragen Sie das Ihre dazu bei, indem Sie Ruhe bewahren und die Schutzräume aufsuchen. Ich rufe hiermit den allgemeinen Notstand aus. Gott schütze uns.

*Umschaltung auf Sprecher und Professor Meiersen, Jurist.*

*Sprecher:* Herr Professor Meiersen, Ihr Spezialgebiet sind die besonderen Umstände im Falle eines möglicherweise ausgerufenen Notstandes. Könnten Sie unseren Zuschauerinnen und Zuschauern bitte aus aktuellem Anlaß kurz erläutern, welche wesentlichen Bestimmungen die Notstandsgesetzgebung für diesen Fall vorsieht?

*Weitzel (schüttelt den Kopf):* Wer da jetzt noch zuhört anstatt seinen Kreppe zu packen, muß ein Idiot sein. Auf den kann diese Spezies auch gut verzichten. *(Er lacht vor sich hin:)* Das gibt einen Evolutionssprung!

*Meiersen:* Wie der Name bereits sagt, handelt es sich um besondere gesetzliche Regelungen, mit denen insbesondere sonst gültige Gesetze im Falle des Notstandes außer Kraft gesetzt werden.

*Sprecher:* Wie wir soeben vom Bundeskanzler hörten, ist dieser Fall jetzt eingetreten.

*Meiersen:* In der Tat bedeutet die Verkündung durch den Bundeskanzler das Eintreten des Notstandes.

*Sprecher:* Was bedeutet das nun konkret für unsere Zuschauerinnen und Zuschauer?

*Meiersen:* Konkret bedeutet das ...

*Obristin (dreht den Ton ab):* Wer das bis jetzt noch nicht weiß, für den kommen diese Belehrungen etwas spät. Jetzt wird es bald ernst da draußen.

*Weitzel:* Ich werde mit den Leuten sprechen.

*Isabell:* Ich komme mit, Hermann.

*Weitzel:* Nein, Isabell.

*Isabell:* Doch, Hermann.

*Weitzel und Isabell ab.*

\*

*Draußen: Weitzel und Isabell kommen mit Handlautsprechern aus dem Institut. Soldaten schützen sie mit Schilden.*

*Weitzel:* Sehr geehrte Mitbürger.

*Pfeifkonzert und Steinhagel.*

*Rufe:* Schweine. Was ist los?

*Weitzel:* In den Nachrichten hat soeben der Bundeskanzler den Notstand ausgerufen.

*Rufe:* Wir haben es gewußt! Ihr bringt uns um. Wir kriegen euch!

*Weitzel:* Es geht nicht um uns, sondern um alle. Alle Menschen sind bedroht von einem Objekt, das sich mit rasender Ge-



schwindigkeit der Erde nähert.

*Rufer*: Ist euch wohl aus dem Ruder gelaufen! Und wir haben es bezahlt.

*Weitzel*: Es handelt sich nicht um einen Satelliten von Menschenhand, sondern um ein kosmisches Objekt von ungeheuren Ausmaßen.

*Rufer*: Lüge! Nichts als Lüge!

*Weitzel (fährt unbeirrt fort)*: Wenn dieses Objekt mit der Erde zusammenstößt, dann ist das Schlimmste zu befürchten. Wir haben Maßnahmen ergriffen ...

*Rufe*: Für eure Sicherheit! — Uns umzubringen! — Mörder!

*Isabell (nimmt Weitzel den Lautsprecher aus der Hand)*: Wir sind alle gleich betroffen.

*Rufe*: Manche gleicher! — Bist du ihr Aushängeschild? — Flittchen. — Jetzt darf die Puppe auch mal was sagen.

*Isabell*: Es ist keine Zeit zu verlieren. Versorgt euch mit dem Nötigsten und sucht den nächsten Schutzbunker auf.

*Rufe*: Wir bleiben. — Hure. — Faschisten. — *(Steine)* — Wo ihr seid, da sind wir am sichersten.

*Isabell (drängt sich an Weitzel vorbei näher an den Zaun, die Soldaten schirmen sie weiter ab. Eindringlich)*: Geht, Leute, geht. Alles ist gleich betroffen. Wir wissen nicht genau was kommt. Aber jeder Meter Beton oder auch nur Erde über euch ...

*Rufe*: ... ist unser Grab! — Wir bleiben. — Sie soll auch hier

draußen bleiben. (*Sie rütteln am Zaun, Soldaten schießen in die Luft, sie skandieren:*) Wir werden hier verraten von eigenen Soldaten.

*Isabell:* Begreift doch. Wir arbeiten seit den ersten Anzeichen fieberhaft ...

*Rufe:* Seit wann? — Für euch! — Warum habt ihr nicht eher?!

*Isabell:* Wann sollten wir denn? Wir wußten doch selbst erst nicht. Hättet ihr uns da geglaubt?

*Rufe:* Und die Nachrichten? Um acht? Lügen. Alles Lügen.

*Isabell:* Das war eine erste Warnung. Zur Vorbereitung. Wer hören wollte, der konnte hören.

*Rufe:* Wir hörten. Und kamen. Da sind wir. Und bleiben. Der Himmel. Ein herrlicher Himmel.

*Es werden Steine geworfen, die von den Soldaten mit Schilden abgefangen werden. Isabell und Weitzel ducken sich unwillkürlich und ziehen sich langsam zurück.*

*Isabell:* Bitte, geht. Lauft!

*Steinhagel. Weitzel und Isabell ziehen sich zurück. Die Menge rüttelt an den Gittern. Die Soldaten schießen in die Luft. Danach stehen sich die Menge und die Soldaten schweigend gegenüber, getrennt durch den Zaun. Weitzel und Isabell kehren ins Institutsgebäude zurück.*

*Wielands Zimmer.*

*Printon (läßt den Telefonhörer sinken, sachlich zu Wieland):* Sie haben entschieden — sie werden sprengen ...

*Wieland (geht einige Schritte auf ihn zu, streckt ihm die Hand entgegen. Erleichtert):* Gott sei Dank!

*Printon (hebt leicht abwehrend eine Hand):* ... wenn die anderen auch.

*Wieland (läßt seine Hand sinken):* Sie können das doch jetzt nicht noch von Bedingungen abhängig machen, die an anderen hängen, die gar nicht über alle Einzelheiten ...

*Printon:* Unsere Auffassung davon habe ich Ihnen bereits mitgeteilt.

*Effels (an einem anderen Telefon):* Soeben erfahre ich: die Russen fahren ihre Raketen aus.

*Printon (zufrieden):* Sehn Sie! Dann wird es gehn. Eine gegen eine. Zehn gegen zehn. Hundert gegen hundert. *(ins Telefon)* Ja? Ausgezeichnet. *(zu Wieland)* Die Ankopplung funktioniert. Prächtige Jungs da unten in Los Alamos. Prächtig. Verstehen ihr Handwerk.

\*

*Hauptbühne. Isabell und Weitzel kommen wieder herein, stellen sich zu Andersen ans Terminal, der hier wie in Trance ausharrt.*

*Operator:* Los Alamos meldet alles klar. Und ... Positionsdaten ... garantiert? Sie wollen wissen, ob die Positionsdaten absolut sicher sind und ob garantiert ist, daß sie kontinuierlich kommen.

*Andersen:* Kontinuierlich? Alle zwanzig Mikrosekunden.

*Operator (tippt ein):* Abstand zwanzig Mikrosekunden. O.K.?  
*(Pause)* Zwanzig Mikrosekunden O.K. Zero — Start! *(Er springt auf)* Es geht los. Nichts mehr anfassen. Die erste ist unterwegs. Hurra! Hurra! Hurra! Die zweite — *(er wird unruhig)* warum geht die zweite nicht los? Die sollten doch schnell hintereinander. *(Sieht ratsuchend zu Weitzel:)* Ich denk, eine ist doch witzlos. *(Er schaut auf seine Uhr)* Eine Minute. — Siebzig Sekunden. — Achtzig Sekunden. Mensch. Leute. Macht!

*Obristin:* Wenn die im Ernstfall auch so lange brauchen ...

*Weitzel (sarkastisch):* Was meinen Sie mit "Ernstfall"?

*Obristin (schüttelt abwehrend den Kopf):* Nur so ein Wort.

*Weitzel (zu Wieland):* Fritz!? Hörst du, Fritz?

*Wieland:* Ja, Hermann.

*Weitzel:* Wir haben das Startsignal für die erste Rakete.

*Wieland:* Wir auch.

*Weitzel:* Warum geht's nicht weiter. Eine raschere Folge wäre besser, die Wirkung ...

*Wieland:* Die Russen ...

*Weitzel*: Was haben die damit zu tun?

*Wieland*: Sie feuern nicht.

*Weitzel*: Na und? Weiter?

*Printon*: Eben haben die Russen geschossen!

*Operator*: Die zweite Rakete! Drei Minuten Abstand.

*Weitzel*: Das ist zu lange. Das ist nicht gut.

*Printon*: Die Russen feuern.

*Operator*: Zwanzig Sekunden. Die dritte Rakete. Zwanzig Sekunden. Die vierte. Jetzt scheint's zu funken. Mein Gott, in dem Hagel möchte ich nicht sitzen.

*Obristin*: Zum ersten Mal werden Bomben von zivilen Meßsignalen gesteuert.

*Weitzel*: Ob die Signale das wissen? (*Er legt Andersen den Arm um die Schulter*) Gute Arbeit, Björn. Mein Gott, ohne dich ...

*Andersen* (*sinkt in seinem Arbeitssessel in sich zusammen kraftlos hängen seine Arme herab*): Anna, Hermann. Anna.

*Weitzel* (*mit der Hand auf Andersens Schulter*): Ja, Björn, Anna. (*Zur Obristin gewandt*) Jetzt muß es laufen. Allein. Was so viele Tage und Nächte und Wochen und Monate gelaufen ist ... jetzt hängt alles davon ab.

*Obristin* (*ist hinter sie getreten, nachdenklich*): Ein kleiner Fehler, und es ergießt sich ein ganzer Regen von Wasserstoffbomben auf diese unsere Erde. Gesteuert von unserer eigenen Hand. (*Abrupt zu Andersen*) Hoffentlich erfüllen Ihre Appa-

rate unsere Sicherheitsstandards!

*Weitzel (tritt einen Schritt auf sie zu. Mit einem letzten Anflug von Erregung):* Wenn Ihre Standards unser Maß gewesen wären, dann wären wir hier einfach ausgeliefert.

*Andersen (rutscht geistesabwesend von seinem Sessel, kniet am Terminal nieder und faltet die Hände):* Anna. Du hast hier nicht mehr helfen können. Und wolltest es doch so sehr. Den Kindern. Und allen. Wenn du noch um uns bist, wenn eine Seele unsterblich ist, Anna, leg deine Seele über uns, über diese seelenlosen Apparate, hier und dort draußen. Schütze sie und uns. Anna, steh uns bei. *(Er bleibt zusammengesunken am Boden knien)*

*Weitzel (sein Blick folgt den Kabeln, die die Terminals miteinander verbinden):* Wir hängen an dieser Kette von Signalen wie der Embryo an der Nabelschnur. Nur ein kleiner Defekt, und ehe Zeit zum Eingreifen ist, hat er zu atmen aufgehört.

*Isabell:* Der Rest ist Warten.

*Weitzel (sarkastisch):* Und Funktionieren.

*Langes Schweigen*

*Obristin (blickt auf die Uhr):* Es wird Zeit. *(Blickt auf Außenbereich)* Wir haben getan was wir konnten. Sie wollen nicht verstehn. *(Zu einem Soldaten)* Die draußen sollen sich zurückziehen. *(Soldat ab)* Wer kann hier noch eingreifen?

*Weitzel:* Hier? Niemand mehr. Was bisher nicht ...

*Obristin (mit einladender Geste an alle zu gehen):* Also?!

*Andersen kniet weiter mit gefalteten Händen vor dem Terminal. Obristin (mit einem Blick auf Andersen und auf die Apparate): Ob das den Kästen hilft? (Gibt sich einen Ruck) Wie auch immer, es ist Zeit.*

*Obristin mit den verbliebenen Soldaten — unter ihnen auch der Operator — ab.*

*Weitzel (faßt Andersen an der Schulter): Björn, komm, wir können hier nichts mehr tun.*

*Andersen (blickt ihn wie aus weiter Ferne an): Hermann? Anna!*

*Weitzel (legt Andersen die Hand auf die Schulter): Ich danke dir, Björn.*

*Andersen (wimmert): Anna. Anna. (Er sinkt wieder in sich zusammen)*

*Weitzel will den Raum verlassen und Isabell mit sich hinausführen.*

*Isabell (schiebt seinen Arm von sich): Ich bleibe bei ihm.*

*Weitzel (erschrocken): Isabell!*

*Isabell: Wenn ich noch etwas tun kann, dann ist es bei ihm bleiben.*

*Weitzel blickt unschlüssig von Isabell zu Andersen.*

*Isabell: Geh, Hermann! Geh!*

*Weitzel nach einem Moment des Zögerns ab. Andersen und Isabell bleiben allein im Dämmerlicht des Raumes zu-*

rück.

\*

*Im Außengebiet gibt der Major vom Institutseingang aus Zeichen zum Rückzug. Die Soldaten huschen ins Innere. Die Tür wird geschlossen. Die Menschen fangen an, den Zaun zu überklettern, sie drücken ihn schließlich ein, rennen auf das Institutsgebäude zu, schlagen an die Tür, schlagen Scheiben ein, wollen eindringen. In dem Augenblick schießt eine Sternschnuppe über den gesamten Himmel.*

*Ruf:* Der Stern. Dort! Der Stern!

*Ruf:* Das ist ein Flugzeug. Sie schicken Flugzeuge.

*Ruf:* Eine Rakete.

*Ruf:* Eine Rakete.

*Ruf:* Niemand weiß.

*Eine zweite Sternschnuppe folgt. Eine dritte. Immer mehr. In kürzester Zeit ist der Himmel erfüllt von rasenden leuchtenden Punkten. Es wird merklich heller.*

*Ruf:* Es ist Bethlehem. Der Stern von Bethlehem.

*Ruf:* Sie wollten uns den Stern von Bethlehem vorenthalten.

*Ruf:* So laßt uns denn gehen ...

*Die Menge bewegt sich andächtig fort vom Institutsgebäude. Eine besonders helle Sternschnuppe leuchtet auf. Die Men-*



*schen knien nieder.*

*Ein Schrei:* Gelobt sei der Herr!

*Die Menge:* Gelobt sei Jesus Christus.

*Die Menge verharrt kniend.*

\*

*Im folgenden läuft das Geschehen in den drei Handlungsräumen parallel ab. Draußen fängt die Menge zaghaft und suchend an, Kirchenlieder zu singen. Die verschiedenen Ansätze münden schließlich in einen gemeinsamen Choral. Andersen kniet weiter am Terminal und betet. In Wielands Arbeitszimmer ist trotz dicker Vorhänge vor den Fenstern das Hellerwerden zu erkennen.*

*Andersen:* Vater im Himmel,  
von wo wir kommen,  
wohin wir gehen.  
Jetzt sind wir hier auf Erden  
und sollen leben  
in Deinem Namen.  
Du bist durch uns,  
wir sind mit Dir.  
Wenn wir nicht überleben  
bist Du allein.  
Dein Stein kommt vom Himmel!  
Ist das Deine Liebe?

*Isabell (hockt sich neben ihn, legt einen Arm um seine Schulter):* Björn!

*Wieland geht zum Fenster, hebt einen Vorhang zur Seite, so daß ein Teil des Himmels direkt zu sehen ist.*

*Staatssekretär:* Welch Schauspiel!

*Wieland:* Aber nicht ein Schauspiel nur.

*Staatssekretär ab.*

*Andersen:* Wir lieben.  
 Ohne Liebe sind wir nicht.  
 Ist Dein Stein Smaragd? Rubin?  
 Topas? Diamant?  
 Nein, nicht edel.  
 Du wirfst nach uns mit einem Brocken Eis.  
 Oder Lehm.  
 Mit einem Klumpen Lehm.  
 Erde zu Erde, Staub zu Staub.  
 Machst zu Asche  
 Das Werk Deiner Zeiten.

*Effels:* "Anna" kommt.

*Wieland:* Wir haben getan, was wir konnten.

*Printon:* Die Information über den Erfolg der Aktion wird unser Tod — oder unser Überleben sein.

*Andersen:* Dein Werk!  
 Warum?  
 Warum wir?  
 Auch wir liebten.  
 (*Schreit*) Behalte Deinen Stein,  
 wir wollen ihn nicht.  
 Wenn das Deine Weisheit ist!  
 Wir wollen sie nicht.

*(Er springt auf)* Wir wollen leben.  
*Isabell am Boden, hält seine rechte Hand.*

*Wieland (mit dem Blick auf den von leuchtenden Punkten durchzogenen Himmel):* So klammert sich der Schiffer noch am Felsen fest, an dem er scheitern sollte.

*Die gesamte Bühne wird plötzlich in schmerzhaft gleißendes Licht getaucht. Übergroß werden die Schatten von Andersen und Isabell auf eine Wand geworfen.*

*Andersen (schreit):* Annaaaaa . . . !

*Ein Kurzschluß läßt im Institut alle Apparate ausfallen, so daß die Hauptbühne im Dunkel versinkt.*

\*\*\*

-0.74945 ← Re ← -0.74910 -0.04450 ← Im ← -0.04400 (2,400)



## ÜBER DEN AUTOR

Jörg Friedrich, geboren 1940 in Kiel, aufgewachsen in Bremerhaven, lehrt und forscht als Hochschullehrer im Fach Physik an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz. Seine wissenschaftliche Arbeit konzentriert sich auf das Gebiet der Physik der Hadronen und Atomkerne, aus ihr sind zahlreiche Veröffentlichungen in wissenschaftlichen Zeitschriften hervorgegangen. Der Schwerpunkt liegt dabei auf der Erforschung der Struktur der Atomkerne durch Streuung hochrelativistischer Elektronen. Einige Arbeiten befassen sich speziell mit Problemen der Analyse von Meßdaten und mit deren Auswertung im Hinblick auf maximalen Informationsgewinn. Eine Reihe von Publikationen dient der allgemeinverständlichen Verbreitung wissenschaftlicher Ergebnisse.



Jörg Friedrich

Die Interessen Friedrichs sind nicht auf die Fachwissenschaft beschränkt. Daher verbrachte er seine wissenschaftliche Wanderzeit (1974 bis 1975) nicht in den USA, dem damaligen Dorado für wissenschaftliche Karrieren, sondern an der Tohoku Universität in Sendai, Japan. Von 1992 bis 1994 war er Vizepräsident für Studium und Lehre an der Mainzer Universität. Aus dieser Zeit liegen Veröffentlichungen zu hochschulstatistischen Fragen vor. Er war Mitglied im Kuratorium des Deutschen Studentenwerks.

In "Anna" meldet sich Jörg Friedrich erstmals mit einer literarischen Arbeit zu Wort.

Seit 2005 ist Friedrich im Ruhestand. Seine Interessen gelten weiterhin der Erforschung des Atomkerns, speziell dem des Wasserstoffs, und der Literatur.

## ÜBER DEN VERLAG

**Inter-Research** (IR) **publiziert** Fachzeitschriften und Top Books; **sponsort** das internationale Ecology Institute (ECI) mit der Buchserie 'Excellence in Ecology' und die Otto Kinne Foundation, die Wissenschaftler in osteuropäischen Ländern unterstützt. Über IR-Aktivitäten informieren ausführlich und fortlaufend unsere Internet-Seiten: [www.int-res.com](http://www.int-res.com)

### **Fachzeitschriften**

Publikationsprogramm 2010:

*Marine Ecology Progress Series* (24 Bände: 402–425)

Jahresabonnement: € 4680

*Aquaculture Environment Interactions* (1 Band: 1)

*Aquatic Biology* (3 Bände: 9–11)

Jahresabonnement: € 585

*Aquatic Microbial Ecology* (4 Bände: 58–61)

Jahresabonnement: € 780

*Climate Research* (4 Bände: 41–44)

Jahresabonnement: € 780

*Diseases of Aquatic Organisms* (5 Bände: 88–92)

Jahresabonnement: € 975

*Endangered Species Research* (3 Bände: 10–11)

Jahresabonnement: € 585

*Ethics in Science and Environmental Politics* (1 Band: 10)

Jahresabonnement: € 195

**Top Books** (TB) will eine Bühne sein für literarisch aufgearbeitete Einsichten und Ansichten, die naturwissenschaftlich orientierten Autoren erwachsen sind. Dafür gibt es in Fachzeitschriften keinen Platz, in der konventionellen Literaturszene wenig Sympathie, aber für die Gestaltung unserer Zukunft großen Bedarf. Top Books wendet sich in erster Linie an die gebildete allgemeine Öffentlichkeit.

Woher kommen wir? Was war, was ist unsere Rolle im Naturgeschehen? Wer sind wir wirklich? Wo liegen die Gefahren, wo die Chancen für die Zukunft der Menschheit? Welchen Sinn können wir unserem Leben geben? Für Antworten auf diese und verwandte Fragen sind heute vor allem Naturwissenschaftler zuständig.

Top Books will dazu beitragen, den Standort des Menschen neu zu bestimmen und dessen Wanderrichtung in die Zukunft naturverträglicher zu gestalten. Dies sind die wichtigsten Voraussetzungen für ein längerfristiges Überleben unserer Spezies.

Bisher erschienen:

Kinne O. (1996): (Roman) 'Suchen im Park. Ringen um ein neues Weltverständnis', 574 Seiten, € 25

Neueste Erkenntnisse und Einsichten aus Physik, Ökologie und Religion formen das Fundament für ein faszinierendes Portrait der Menschenwelt, Gottes und des Universums. Wissenschaft, Phantasie und Vision verbinden sich zu inspirierenden neuen Perspektiven. Themen: Triebe, Ethik, Religion, Kirche, Philosophie, Kunst, Wissenschaft, Erkenntnisgewinnung.

Friedrich J. (1998): 'Anna' (Schauspiel), 106 Seiten, € 25

Es droht plötzlich Gefahr aus dem All. Der Autor führt vor, wie hilflos das mächtigste Wesen der Erde sein kann, wenn rasche Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft, Politik und Militär gefordert ist. Hat die Evolution im Menschen eine Lebensform hervorgebracht, die zwar einer rasanten wissenschaftlich-technologischen Entwicklung fähig ist und einer turmhohen ökologischen Dominanz, aber unfähig, den eigenen Untergang abzuwenden?

Das **Ecology Institute** (ECI), mit derzeit 78 wissenschaftlichen Mitgliedern aus über 20 Ländern, will wichtige Ergebnisse und Probleme ökologischer Forschung einer breiten Öffentlichkeit zugänglich machen. Alljährlich verleiht das Institut Preise und Auszeichnungen an hervorragende Wissenschaftler und unterstützt – durch eine Stiftung – junge Forscher in osteuropäischen Staaten. ECI-Preisträger machen ihre Forschungsergebnisse, Einsichten und Ansichten durch ein Buch bekannt, das in der Serie **Excellence in Ecology** (EE) publiziert, zum Selbstkostenpreis vertrieben und, soweit der Vorrat reicht, wissenschaftlichen Bibliotheken in der dritten Welt kostenlos zur Verfügung gestellt wird.

## **ECI-Preisträger und ihre EE-Bücher**

Tom Fenichel (Kopenhagen, Dänemark): 'Ecology - potentials and limitations', 1987, € 35\*

Edward O. Wilson (Cambridge, MA, USA): 'Success and dominance in ecosystems: the case of the social insects', 1990, € 26\*

Gene E. Likens (Millbrook, NY, USA): 'The ecosystem approach: its use and abuse', 1992, € 31\*

Robert T. Paine (Seattle, WA, USA) 'Marine rocky shores and community ecology: an experimentalist's perspective', 1994, € 31

Harold A. Mooney (Stanford, CA, USA): 'The globalization of ecological thought', 1998, € 31

Frank H. Rigler, Robert H. Peters (Montreal, Kanada): 'Science and limnology', 1995, € 36

David H. Cushing (Lowestoft, Großbritannien): 'Towards a science of recruitment in fish populations', 1996, € 30

Paul R. Ehrlich (Stanford, CA, USA): 'A world of wounds: ecologists and the human dilemma', 1997, € 33

Colin S. Reynolds (Ambleside, Großbritannien): 'Vegetation processes in the pelagic: a model for ecosystem theory', 1997, € 35

Ramon Margalef (Barcelona, Spanien): 'Our biosphere', 1997, € 25

John Lawton (Ascot, Großbritannien): 'Community ecology in a changing world', 2000, € 35

Z. Maciej Gliwicz (Warschau, Polen): 'Between hazards of starvation and risk of predation: the ecology of offshore animals', 2003, € 54

Richard T. Barber (Beaufort, NC, USA): 'The response of oceanic ecosystems to the climate of the 21st century', in Vorbereitung.



Ilkka Hanski (Helsinki, Finland): 'The shrinking world: ecological consequences of habitat loss', 2005, € 47

Stephen R. Carpenter (Madison, WI, USA): 'Regime shifts in lake ecosystems: patterns and variation', 2003, € 40

Louis Legendre (Villefranche-sur-Mer, Frankreich): 'Scientific research and discovery: process, consequences and practice', 2004, € 40\*

Michel Loreau (Paris, Frankreich): 'Linking community and ecosystem ecology' (vorläufiger Titel), in Vorbereitung.

Jonathan J. Cole (Millbrook, NY, USA): 'Multiple roles of freshwater ecosystems in the carbon cycle', in Vorbereitung.

Bo Barker Jørgensen (Bremen, Deutschland): 'Anoxic ecosystems and biogeochemical cycles', in Vorbereitung.

Robert D. Holt (Gainesville, FL, USA): 'On the conceptual unification of ecology: an unfinished agenda' ecology' (vorläufiger Titel), in Vorbereitung.

Winfried Lampert (Plön, Deutschland) 'Daphnia — the development of a model organism in aquatic ecology' (vorläufiger Titel), in Vorbereitung.

Daniel Pauly (Vancouver, Canada): 'Gasping fish and panting squids: oxygen, temperature and the growth of water breathing animals', in Vorbereitung.

Monica Turner (Madison, WI, USA): Titel noch nicht bekannt, in Vorbereitung.

Brian Moss (Liverpool, Großbritannien): 'Liberation ecology: the reconciliation of natural and human cultures' (vorläufiger Titel), in Vorbereitung.

\*auch frei erhältlich als .pdf

## **Bestellungen**

Fachzeitschriften, Top Books und EE-Bücher sind erhältlich

- (a) über den Buchhandel
- (b) direkt von der IR-Verlagsbuchhandlung. Kreditkarten werden akzeptiert (American Express, Visa, Euro-/Mastercard). Bitte Karten-Nummer und Verfallsdatum angeben.

Inter-Research, Nordbunte 23, D-21385, Oldendorf/Luhe, Germany

Tel. (+49) (0)4132 7127, Fax (+49) (0)4132 8883

E-mail: [ir@int-res-com](mailto:ir@int-res-com)

Internet: <http://www.int-res.com>

Bankverbindungen:

Postbank Hamburg Kto Nr. 37923-208 (BLZ 20010020)

Volksbank Lüneburg Kto Nr. 3690000 (BLZ 24090041)

Sparkasse Lüneburg Kto Nr. 3001195 (BLZ 24050110)